

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Vorzahlung von unten angegebenen Beträgen; bei Nachzahlung im Voraus durch unsere Ausdräger in
der Stadt und auf dem Lande anderen Orts; durch die Post 1,20 M., außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalangaben ist nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.
— Die Rücksende unbenutzter Einladungen übernimmt mit keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Werbung und nähere
Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei sonstigen Zus. aufzuzählender Werbung
Gebühr für Einzelanzeigen nach Lieferantentafel für Nachwechungen und Offertenanfragen
besondere Vereinbarung, und außerdem mit Vorkaufszahlung. Geschäftsstelle Merseburg
Anzeigenzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Fernere
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 244.

Freitag den 17. Oktober 1913.

40. Jahre

Geldknappheit und Goldumlauf.

Der hohe Zinsfuß und die naturgemäß damit verbundene schwierige Beschaffung von Geld bewirken, wie jedermann weiß, zu einem guten Teil die heute herrschende und noch immer im Zunehmen begriffene schlechte wirtschaftliche Konjunktur. Das Bauhandwerk liegt völlig darnieder, weil es infolge der Verteuerung des Geldmarktes unmöglich ist, zweite Hypotheken zu erhalten. Durch diesen Umstand ist nicht nur eine Unmasse Arbeiter im Baugewerbe brotlos, sondern es sind auch zahlreiche andere Industrien durch dieses vollkommene Darniederliegen des Bauhandwerks ebenfalls in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Jedes Unternehmen hat ein sehr großes Interesse an einem billigen Zinsfuß. Im „Waldischen Landesboten“, dem fortschrittlichen Organ in Karlsruhe, wird auf diese Tatsachen hingewiesen und in folgenden Ausführungen die Beschränkung des Geldumlaufs als ein Mittel zur Wilderung des Ubers empfohlen:

Bekanntlich ist für den Diskontsatz der Reichsbank, der im allgemeinen für den Zinsfuß in Deutschland maßgebend ist, der Goldbestand der Reichsbank ausschlaggebend, und es liegt im höchsten Interesse unseres Landes, den Goldbestand der Reichsbank zu stärken.

In Deutschland ist in dieser Hinsicht noch sehr viel zu bessern. In der ganzen Kulturwelt, beispielsweise Amerika, England, Frankreich, Österreich, der Schweiz u. a. m., herrscht im Geldverkehr so gut wie gar kein Gold. Jeder, der im Auslande gereist ist, wird aus eigener Erfahrung wissen, daß beim Wechseln eines größeren Papiercheines niemals, sei es von einer öffentlichen Kasse, sei es im Privatverkehr, Gold zurückgegeben wird, sondern regelmäßig kleinere Papiercheine oder bei Beträgen bis zu etwa 40 bis 50 Mark Silber in der betreffenden Landeswährung. Es ruht also beinahe der gesamte Goldbestand dieser Länder in den Kassen der betreffenden Nationalbanken.

Ganz anders bei uns in Deutschland! Hier herrscht in vollkommen überflüssiger Weise eine Unmasse Gold. In den Taschen des einfachen Arbeiters ist mindestens ein Goldstück vorhanden, zu Hause jedenfalls auch noch eine kleine Goldreserve. In Läden, Warenhäusern u. a. m. geht tagtäglich eine sehr große Summe in Gold ein, und in den öffentlichen Kasernen sind erst recht fortgesetzt ungeheure Goldsummen gänzlich zwecklos im Verkehr. Man greift nicht zu hoch, wenn man diesen überflüssigen Goldumlauf in Deutschland auf mindestens 1500—2000 Millionen beziffert, welches Gold gänzlich unnütz von einer Kasse resp. einer Kasse in die andere wandert, während dasselbe, in den Gewölben der Reichsbank ruhend, auf den Zinsfuß und die Geldflüssigkeit die allergünstigste Einwirkung hätte, wie es in den andern obengenannten Ländern auch der Fall ist.

In Deutschland ist es, wie in keinem anderen Lande der Welt, zur üblen Gewohnheit geworden, beim Wechseln größerer Beträge nach Möglichkeit Gold zu verlangen und, wenn je einmal die Annahme von Papier und einem größeren Betrag in Silber nicht umgangen werden kann, so rasch als irgend möglich dafür wieder Gold einzutauschen. Es müßte daher überall an den in Betracht kommenden Stellen darauf hingewirkt werden, daß Abhilfe geschaffen wird. Besonders sollten die öffentlichen Kassen das eingehende Gold an die Reichsbank abliefern und dafür Papier und Silber in den Verkehr bringen.

Wenn unser Zahlungsmodus der des Auslandes wäre, so müßte fortgesetzt in den Gewölben der Reichsbank mindestens ein Goldbestand von 2—2 1/2 Milliarden vorhanden sein. Dann würden die wöchentlich veröffentlichten Ausweise der Reichsbank, die vom Ausland mit großem Interesse verfolgt werden, ein ganz anderes Bild aufweisen, als es heute leider der Fall ist.

Bekanntlich wird im Auslande heute noch davon geredet und geschrieben, daß Deutschland ein armes

Land sei, das in einem Kriegsfall nicht in der Lage wäre, die notwendigen Geldmittel aufzubringen, um einen Krieg längere Zeit führen zu können. Diese Vorräte von Gold, die alsdann in der Reichsbank vorhanden wären, würden dem Auslande mehr Respekt und größere Achtung vor der Kriegsbereitschaft Deutschlands einflößen, als es durch die Errichtung noch einiger weiterer Armeekorps der Fall wäre!

Zentrum und Sozialdemokratie.

Für den waldischen Wahlkampf gibt gerade noch zur rechten Zeit die „Wald. Landesztg.“ folgende Stelle aus der Broschüre Waders: „Wer fördert die Umsturzbegehungen?“ (Karlsruhe 1900; Verlag der „Badenia“) wieder:

„Nun, wenn das Zentrum wirklich die sozialdemokratische Partei bei Wahlen unterstützen würde, um die Zahl der nationalliberalen Abgeordneten zu vermindern, und dadurch erwünschte Kammerbeschlüsse zu ermöglichen, so wäre der Zweck ein durchaus unansehnlicher. Auch das Mittel wäre wenigstens gesetzlich und staatsrechtlich ad ellos. Gesetzlich und staatsrechtlich ist die Wahl von Sozialdemokraten gerade so statthaft, wie die von Nationalliberalen oder Konservativen, Demokraten oder Zentrumslenten u. a.“

Wenn also das Zentrum, um die Zahl der nationalliberalen Mandate zu verringern, mit der Sozialdemokratie geht, dann ist dies, nach Ansicht Waders vom Jahre 1900, „unansehnlich“. Wenn die Liberalen aber jetzt das gleiche tun, um das Zentrum niederzuhalten, dann ist das ein sündliches Verbrechen!

In den letzten Tagen sind aus der Broschüre des bayerischen sozialdemokratischen Landtagsabg. Proffitt über die bekannten Wahlergebnisse des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Bayern längere Auszüge veröffentlicht worden; worauf sich das „Deutsche Volksblatt“, ein Zentrumsorgan, an den Dr. Zimmermann, der an den Wahlen hervorragend beteiligt war, um Auskunft wandte. Dr. Zimmermann gibt nun alles zu und verwahrt sich nur gegen den Vorwurf des Stutzgatters „Wobachlers“, der von „schwarzer Heuchlersee“ gesprochen habe. Er schreibt:

„Worin soll denn unsere „Heuchelei“ bestehen? Ich war es, der 1899 und 1905 die Hauptbündnisse abgeschlossen hat. Ich habe niemals ein Geheimnis daraus gemacht. Herr Proffitt schreibt (S. 10): „Das eine steht fest, daß man sich das gegenseitige Versprechen gab, als Männer auch sein gegebenes Wort männlich zu halten.“ Wo ist da die „schwarze Heuchlersee“? „Die Begegnung im Dome bildete sozusagen den Grundstein für eine nahezu zehnjährige Periode gegenseitiger Wahrheitsliebe“, behauptet Proffitt. Wo ist da die „schwarze Heuchlersee“? Ich habe doch gleich ohne Umstände die Hauptfrage, daß das Bündnis abgeschlossen habe, offen zugegeben.“

Dann trifft, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, der Vorwurf der Heuchelei Herrn Dr. Zimmermann nicht. Er wird aber wissen, daß das Zentrum zunächst überhaupt alles abzuleugnen versucht hat, bis die sozialdemokratischen Teilnehmer an jenen Konferenzen die erbaulichsten Details mitteilten, und daß es noch bis in die letzte Zeit hinein zum mindesten die Begegnung im Dome zu Speyer abzuleugnen mochte, indem es sich daran klammert, daß das Bündnis nicht bei den Kaisergräbern abgeschlossen sei.

Zur Welfenfrage

ergeht unterm 14. d. wiederum eine Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Sie ist in der Form einer Zurückweisung einer Notiz des „Hannoverschen Curiers“ gefaßt, in der die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das

dynamischen Rücksichten gebracht werde, scharf getadelt worden war. Es war behauptet worden, weil des Kaisers Tochter den letzten Welfenproffen zum Gemahl erkoren habe, gehe man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Sauspolitik. Dieser Vorwurf wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen, und es wird gesagt: „Kögen auch die Ansichten über die Bedingungen für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch a s s e i n a n d e r g e h e n, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Heirat der Kaiserin und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen v o r s e i n e r Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Herrn Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen geleisteten Garantien entscheidend waren.“

Man sieht aus dieser Erklärung zweierlei: erstens sind noch Meinungsverschiedenheiten vorhanden über die Bedingungen, unter denen der Welfenprinz den Thron in Braunschweig endlich soll bestiegen können, und es wäre recht interessant zu erfahren, welcher Art die noch vorhandenen Schwierigkeiten sind. Denn andererseits hält der Kaiser und damit auch die Regierung die vom Prinzen gegebenen Erklärungen und Garantien für ausreichend. Man wird im allgemeinen sagen können, daß das deutsche Publikum kein Interesse daran hat, dynastischer zu sein als der Dynast, also mehr Garantien für die Aufrechterhaltung der staatsrechtlichen Integrität Preußens zu verlangen, als es der Monarch selbst tut. Auf der andern Seite kann unmöglich bestritten werden, daß zwischen der Bundesratsklärung von 1907 und derjenigen, die voranschicklich in kurzer Zeit erfolgen wird, ein klaffender Widerspruch besteht. Dr. Müller-Meinungen hat auf dem fortschrittlichen Parteitag in Würzburg mit Recht dieserhalb von einem Garantiefest des Bundesrats gesprochen. Denn die welfischen Erklärungen vor jenem Bundesratsbeschlusse unterscheiden sich in ihrem Wesen nicht allzu sehr von den Erklärungen, die der Prinz jetzt abgegeben hat. Und dennoch die völlig veränderte Haltung Preußens und voranschicklich des Bundesrats! Eine Niederlage des letzteren kann nicht gut abgegriffen werden, auf der andern Seite aber wird die hoffentlich endgültige Ausmerzung der Welfenfrage schließlich für unsere inneren Zustände nicht ohne Nutzen sein.

Die Lage auf dem Balkan.

Obwohl die serbische Armee durch einen Defekt aus Belgrad in ihrem Vormarsch gegen die Albaner aufgehalten worden ist, damit ein Überqueren der in London festgestellten Grenze vermieden werden solle, hat Serbien seine Ansprüche auf eine Grenzverbesserung gegen Albanien nicht aufgegeben. Es ruht sie nur auf einem friedlichen Wege als auf dem einer Option zu erlangen und hat zur Vorbereitung seiner Absichten eine Note an die Mächte angekündigt, in der die Forderung der strategischen Grenze aufgestellt werden soll. Obwohl dieses Verhalten der serbischen Regierung in keiner Weise als provokativ ist, sondern als vorläufig durchaus ruhig und besonnen bezeichnet werden muß, ruht man sich doch in Wien dadurch lebhaft beunruhigt; denn Österreich, das durch den in seinen vollen Konsequenzen ohnehin zu erheblichen Abweichungen und Rücksichten von seinem einst als unerwünscht bezeichneten Frontantritt gewonnen worden war, sieht sich nun wirklich an der Hand, daß die serbischen Absichten nicht zu untergehen. Es ist daher zu erwarten, daß demnächst von Österreich in Belgrad ein formeller Protest gegen alle weiteren Expansionsabsichten eingeleitet werden wird. Zunächst sind freundschaftliche Schritte in diesem Sinne von Deutschland und Italien unternommen worden.

Ein Schritt Deutschlands. Der deutsche Gesandte in Belgrad ist angewiesen worden, die serbischen Regierung in freundschaftlicher Weise die Respektierung der Londoner Beschlüsse über die Abgrenzung Albanien anzuraten.

Staatliche Vorhaben. Die „Agencia Stefan“ meldet aus Belgrad: In politischen Kreisen wird mitgeteilt: Die italienische Regierung hat bei der serbischen Regierung freundschaftliche Schritte getan, um sie auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, die von der Wotiaferkonferenz in London festgelegten

burg (Preisg.), die vom Winde verschlagen wurden und durch Mangel an Ballast zur Landung gezwungen waren. Sie werden die Erlaubnis zur Rückkehr erlangen, wenn sie den Zoll bezahlt haben.

Paris, 15. Okt. Der an dem Gordon-Bennett-Flug teilnehmende amerikanische Ballon „Good Hope“ ist über den Sarnel-Kanal geflogen und bei dem Hafen von Bridlington in Yorkshire landet. Von dem zuerst erwähnten Ballon „Frankfurt“ (Pilot Lehner), der zuerst bei Grandville geflohen wurde und gleichfalls dem Meere zuflog, ist bisher keine Nachricht eingetroffen.

Stöfflers Weltrekord.

Der 14. Oktober 1913 wird einst in der Geschichte der deutschen Flugfahrt einen Ehrenplatz einnehmen. Stöfflers glänzender Rekordflug hat sicherlich vielen den schon während gewordenen Glauben an die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Flieger wiedergegeben. Es flügelte fast wie ein Märchen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Mensch mit einem Flugzeug innerhalb 25 Stunden eine Strecke von fast 2200 Kilometer zurückgelegt hat, er also bequeme von Berlin bis zur nordafrikanischen Ägypte hätte fliegen können. Wohl nur die wenigsten haben sich eine Vorstellung gemacht, welche Energie, welche eigene Kraft dazu notwendig war, um den Doppeldecker durch tiefste Finsternis, durch Nebel und Wind 22 Stunden und 47 Minuten lang sicher zu steuern. Das ist eine Nervenaufgabe, die kaum der hundertste Flieger bestehen wird. Denn und das ist die Hauptlast, der Weltrekord verlangt, nicht wie dies bei Brindstone der Fall war, einem Zufall, einem die Maschine beim anstehenden Sturm seine Entscheidung, sondern gewissenhafter Arbeit. Stöffler, der zwar breit und leicht gebaut ist, ist durchaus kein Muskelmensch oder Athlet, wie man wohl annehmen sollte. Aber er hat es durch jahrelanges Training verstanden, seinen Körper so zu fähigen, daß er selbst die größten Anstrengungen auszuhalten vermag.

Während man in aller Sports bei anstehenden Leistungen den Alkohol zur Anregung der Nerven durchaus zu vermeiden sucht, mußte Stöffler diesem Prinzip nicht. Bei seiner Anfahrts in Johannesburg hatte er sich mit einer größeren Quantität Alkohol versehen, der in eine Thermosflasche gefüllt war, um bei den niedrigen Temperaturen ein Gefrieren zu vermeiden. Als und zu harte Kälte Stöffler, namentlich um die während der Nachtzeit besonders empfindliche Kälte zu überwinden. Zum Schluß gegen die Zugluft und Kälte nahm er auch statt feines wollenes Zeug und Lederkleidung. Zu seiner Ernährung wählte er möglichst leichte Speisen und nahm während der 25 Stunden seiner Fahrt nur belegte Butterbrot zu sich.

Stöffler hat bei seinem Fluge innerhalb der für seine Leistung gültigen 24 Stunden 2155 Kilometer zurückgelegt. Um ihn die Landung in Milbausen zu erleichtern, waren auf dem Fluglande Stößel mächtige Benzinflügel angebracht worden, die Stöffler schon in 20 Km. Entfernung erkennen konnte. Auch auf dem Weg von der Straßebrücke hatte man Feuerfächer entzündet, damit der Flieger bei einer Zwischenlandung das Flugfeld leicht finden konnte. Stöffler kam um 12 Uhr 42 Minuten nachts in Stößel an. In einem eleganten Geflügel ging er aus 1000 Meter Höhe nieder und landete mitten im Feld. Direkt im Gabel von dem aufstretenden Jährling wurde ihm ein Lichtschein, der über den Flieger strahlte, auf den Doppeldecker zu und beglückwünschte den Piloten auf das allerherzlichste. Stöffler war sehr erschöpft und konnte über seinen Flug kaum die notwendigen Angaben machen. Namentlich die Kälte hatte ihn böse mitgenommen. Die lange Fahrt hatte ihn so angegriffen, daß er die Karbonierte des Doppeldeckers, ohne trübende Hilfe verlassen konnte. Wie er erzählt, hatte ihm die letzte Strecke von Darmstadt nach Milbausen, zu der er 3 Stunden 20 Minuten Flugzeit brauchte, viel zu schaffen gemacht. Der gegen 10 Uhr einsetzende heftige Südwind hinderte die Maschine am Vorwärtstommen und die heftigen Vertiefungen erforderten seine ausgiebige Aufmerksamkeit. Er begab sich dann sofort ins Hotel, um nach den ausgehenden Strapazen sich gründlich auszurufen. Prinz Heinrich hat dem kühnen Flieger heute morgen bereits telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt lassen.

Diplomingenieur Thelen.

der ebenfalls am Dienstag um die Preise der Nationalflugpreise startete, hat auf seinem Fluge Berlin-Königsberg-Strittin in 22 Stunden 11 Minuten zurückgelegt. Thelen ist somit bis auf weiteres unwiderlich auf dem zweiten Preis der Spende in Höhe von 60.000 Mark.

Ein Winzler für die Luftschifffahrt, wie es in seiner Eigenart bezüglich des Standortes bisher wohl noch nicht existiert, wird bei Belgern (Kreis Lortzen) eingerichtet. Dort befindet sich auf dem gegenläufigen rechten Ufer ein 70 Meter hoher Turm, der elektrischen Überlandzentrale, Weidenhuber, der des nach dem Städtchen Belgern führende elektrische Kabel trägt. Auf diesem hohen Mast soll das Winzler eingerichtet werden.

Ein Flug über die Alpen.
Wien, 15. Okt. Oberleutnant Esner ist mit einem Passagier um 11 Uhr vormittags von Görz über die Alpen nach dem Flugplatz bei Appen zurückgekommen, wo er um 3,20 Uhr landete.

Überseebeförderung auf dem Luftwege.

Bozeng, 15. Okt. Die 15. erste Post ist heute zum ersten Male einem Dampfer auf dem Luftwege zugeführt worden. Der Fliegerleutnant Nonin flog um 7 Uhr morgens in Wilkauablad auf, landete um 12,15 Uhr bei Bouillac in der Giroude und brachte die mittelamerikanische Post an Bord des Transatlantique-Dampfers „Veru“.

Der Gordon-Bennett-Flug der Freiballon.

Paris, 15. Okt. Der am Gordon-Bennett-Flug beteiligte Ballon „Frankfurt“ landete gestern in Pont Dejon im Dep. Maunde.

Der Untergang des „Vollturno“.

Über den Brand auf dem Dampfer Vollturno

Landete Kapitän Juch vom Kronland seiner Gesellschaft folgendes Telegramm: Das Feuer wurde morgens 6 Uhr 30 Min. im Naime entzündet; 6 Uhr 55 Min. schlugen bereits die Flammen aus den Lüken, entzündeten das Vorderdeck und erreichten die Höhe des Deckmagtes. Die Schiffswache veranlaßte. Eine Reihe von Explosionen zerstörte den Salon und das Hospital mit Schiffs; ich gab Befehl, die Boote abzulassen. Das Schiff sollte stark. Zwei Boote zerfielen. Eines mit Zwischendeckpassagieren (zwei davon, ein anderes mit Kapitänspassagieren) alles vor dem Sinken. Das Pumpen mußte wegen Dampfmanögel eingestellt werden. Der Kapitän schied weiter die Ankunft der Dampfer. Verbliebene Rettungsboote stifteten die Hinabbringenden auf. Am Mittendacht mußten die Rettungsboote mit Boaten wegen der Dunkelheit eingestellt werden. Wir fertigten in der Nacht flüchtig an. Um 5 Uhr 15 Min. fröhlich erreichte die Rettungsboote des Vollturno. Es entstand keine Panik. Ich verließ das Schiff, als niemand mehr an Bord war. Die zwei verbliebenen Boote sind verheiratet.

Über die Ursachen der „Vollturno“-Katastrophe

laufen einander widersprechende Berichte. Da die einen wollen wissen, das Unglück sei durch Selbstentzündung von Chemikalien oder durch fräglich leichtsinniges Umgehen mit brennenden Zigaretten herbeigeführt, andere dagegen behaupten, daß ein verbrochener Unfall das Schiff vernichtete. Es liegen darüber folgende Meldungen vor:
London, 14. Okt. Die Meer der „Iranium“-Gesellschaft legen, wie der New Yorker „Tribune“ telegraphiert wird, den schweren Verdacht, daß der Brand des „Vollturno“ durch absichtlich in den Lagerraum gelegte Bomben verursacht wurde. Wüthchen den holländischen und belgischen Matrosen und der Gesellschaft habe eine sehr feindselige Stimmung gegenüber, es sei kurz vor Abbruch des „Vollturno“ auf dem Bureau der Gesellschaft ein Schreiben eingegangen des Inhalts: „Wenn Sie unsere Forderungen unbeachtet lassen, wird eins ihrer Schiffe eingeleitet werden.“

Montreal, 14. Okt. Ein drahtloses Telegramm über den Untergang und Brand des Dampfers „Vollturno“ in der „Land“, auf dem der Kapitän, die Telegraphistin und 89 Passagiere des „Vollturno“ sich befinden, bringt Nachricht über das Bestehen der Überlebenden. Diese erklären, die erste Explosion und das entzündende Feuer seien verursacht worden durch das Auseinanderfallen einiger Chemikalien enthaltender Krüben im Pfortraum, deren Inhalt sich bedauerlicherweise und eine leicht entzündliche Verbindung erging.

Le Havre, 14. Okt. Der auf der „Touraine“ heute früh hier angelommene Hoch Materna vom „Vollturno“ erzählte, daß die Schuld an dem Brande ein Panzertrage, der seine Zigarette in die Probierkammer geworfen habe. — Am Morgen brach sich die Erzählungen der Offiziere der „Touraine“ mit bezeugten der Offiziere anderer Schiffe. Nach schwerer Mühe gelang es der „Touraine“, zwei Boote ins Wasser zu lassen. Mit dem einen wurden 5, mit dem anderen 3 Personen gerettet. Diese 8 Personen sind in Le Havre an Land gebracht.

Die Grubenkatastrophe bei Cardiff.

Die Grubenkatastrophe in der „Univerjal“-Grube bei Cardiff ist das entsetzliche Unglück, das sich in englischer Erde abspielte hat. Am Mittwochmorgen gelang es noch, 20 Verlebte lebend zu bergen. Es fehlen

aber immer noch 390 Mann, die den sicheren Tod gefunden haben werden. Es wird gemeldet:

390 Opfer der Katastrophe.

London, 15. Okt. Der Obermineninspektor Beardon, der das Rettungsbüro persönlich führte, erklärte in früher Morgenstunde, er fürchte, daß kein Lebender mehr angetroffen werde. Sie seien so weit, wie sie konnten, vorgebrungen, bis die mitgenommenen Kanarienvogel tot umfielen; die Luft war dort so giftig, daß niemand drei Minuten lang darin leben könnte. Er glaube, daß selbst die Leuten vor Ende der Woche erreicht werden könnten. Sehr behindert sei das Rettungsbüro durch den Mangel an Baller. Die Feuerlöcher hätten wenig Glück, da sie wegen der Höhe nur bis zu 30 oder 40 Meter sich dem Feuer nähern könnten. Es fehlen in immer noch 390 Mann. Die Verlebte, die von den benachbarten Werken zur Rettung ihrer Kameraden herbeigeeilt sind, arbeiten mit Todesverachtung und Aufopferung.

Das Feuer erloschen.

Eine weitere Drahtmeldung berichtet:
Cardiff, 15. Okt. Obwohl das Feuer in der „Univerjal“-Grube erloschen ist, wird es doch längere Zeit dauern, bis das ganze Bergwerk durchflutet ist, da einzelne Teile der Grube mehr als zwei Meilen vom Schachteneingang entfernt liegen und die Gänge durch Trümmer zerstört sind. In mehreren Stellen wurden Zeichen aufgefunden, die fast bis zur Unkenntlichkeit zerstört waren, andere hielten sich mislungen. Weiterhin ließ die Rettungsmannschaft auf ein noch angezündetes lebendes und unerschrockenes Pferd. Die noch lebend Aufgefundenen waren fast bewußlos und mußten unter großen Schwierigkeiten aus dem Schacht hinausgeschafft werden. Die ganze Grube feiert. Belegte in Sammlungen, um sie von den Frauen erwartet werden. Mindestens 1000 Frauen und Kinder sind ohne Hilfsmittel.

Die Szenen vor der Univerjalgrube.

Schmerzhaft sind die Szenen, die sich weiter auf dem Felsenplatz der „Univerjal“ abspielen. Hunderte armer Frauen, viele nur flüchtig angezogen, da sie die Explosion am frühen Morgen hörten und sofort zur Rede eilen, sitzen in Bekleidung ihrer Kinder weinend umher, um mit ängstlicher Spannung die letzten Mitteilungen der Rettungsschonnen zu erwarten. Die Grubenbeamten können für sie jedoch weiter nichts als ein jammendes Aufjucken haben, denn über den Verbleib der übrigen läßt sich nichts Genaueres sagen, da es bisher unmöglich war, zu ihnen vorzudringen. Die Rettungsmannschaften telephonierten aus dem Schacht, daß sie in einem halbverfallenen Stollenswerk hören, denen sie nachgingen. In der Mitte des Stollens bot sich ihnen ein schreckliches Bild. Gegen dreißig Menschen, tot oder sterbend, lagen aufeinander. Alle wiesen fürchterliche Verletzungen auf. Nur mit Mühe vermochte die Mutter hier ihren Verle nachzuweisen. Aus dem Menschenhaufen wurden insgesamt 16 noch lebende Frauen geboren. Als man sie bis zum Schachtkopf geschafft hatte, waren drei von ihnen bereits tot. Der König und die Königin von England haben an die Grubenverwaltung ein Beileidstelegramm gerichtet. Um die große Not, die das Unglück in die weiten Familien gebracht hat, zu lindern, sind bereits Geldsummen bereitgestellt worden, die bereits mehr dem 1000 Pfund ergeben. Auch bedeutende Londoner Stiftungen kündigen Sammlungen für die Hinterbliebenen des Unglücks an.

Vermischtes.

* Die Schließung der Talpfer bei Saalach-Krautw. Bei Reichendall vollzog sich in aller Stille im Laufe der Nacht auf Dienstag und am Dienstag selbst die Schließung der Talpfer bei Saalach-Krautw. und damit die Bildung des prächtigen Saalachlees. Das Seebecken von 5 Kilometer Ausdehnung liegt zwischen zwei Gebirgsflüssen. Das Wasser zeigt die Richtung der anderen bayerischen Bergseen. Der Abfluß der Saalach ist verstopfen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von Th. Köhner in Weidenburg

Reklameteil.

Kombella
die nichtfeine Hautcreme
Rotehänder
reife, gesunde Haut
Nur 20 Pf. 100 Pf.
in allen Apotheken
und Drogerien

Zwangsvorteiligerung.

Gammasend der 18. Okt. ab. er. vom 11. bis 12. Uhr verteilte ich Götterbüchlein 35 ein dortselbst untergezeichnetes großes Ladenregal mit Unterlag (fast neu) öffentlich meistbietend gegen Bar. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestmögliche bei dem hiesigen Auktions-Versteigerer Götterbüchlein 35.

1 gut erhalt. schw. Winterüberzieher für mittlere Figur passend zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. D. Bl.

Eine Ladung 200 Buntner gesunde, große, verlesene Altmärkte Speise-Kartoffeln (Str. 2,20 Mk.) verkauft zentnerweise **Frehgang, Dr. Ritterstr. 7.**

Sangstrob v. (Kleingedruck)

sucht **Frehg., Gärtnerer, Nordstr.**

Achtung! Achtung! Empfehle jeden Abend

H. Sauer-Braten stets frisch.

W. Maundorf, Schlächterei, Delagube 5.

Freitag früh: **Seelethaus** (ohne Kopf) 26 Pf. **Schellfisch** (ohne Kopf) 36 Pf. **Angel-Schellfisch** 42 Pf.

Otto Aderhold, Butter-Central-Halle, Telephon 460, Entenplan 8.

Automobil-Linie Merseburg - Leipzig

vom 20. Oktober ab:

Abfahrt Bahnhof Merseburg	8 ¹⁵	10 ⁵⁰	14 ⁰	4 ⁰	8 ¹⁰	10 ¹⁰
Ankunft Bahnhof Merseburg	9 ³⁰	12 ⁰⁰	3 ⁰⁰	6 ⁰	8 ²⁰	11 ³⁰

Unter **Nr. 481** bin ich an das Telefonbureau angeschloßen

Oswald Tränker, 4. jährl. Woifenstraße, Bahnhofstraße 10.

Jüngerer Hausdiener

für sofort gesucht.

Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Zu baldigen Eintritt junge Dame aus bester Hause mit guter Schulbildung als

Raffinerin gesucht. Bedingung solche, welche schon ähnlichen Posten in groß. Hause inne hatten. Offert. unter **H G 151** an die Exped. D. Bl. erbeten.

Lehrmädchen

für mein Blumengeschäft stelle unter günstigen Bedingungen ein **Freib. Blumenbl. Markt 38.**

Geübte Schneiderinnen für meine Arbeitsstelle zum sofortigen Eintritt gesucht.

Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Gruppe I

sammelt sich am Freitag pünktlich abends 7 Uhr am Bergschlößchen, Unter-Altenuberg, in nachstehender Reihenfolge:

1. Athleten-Klub.
 2. Ballspiel-Verein „Hohenzollern“.
 3. Vere n für Bewegungsspiele.
 4. Schwimmverein „Rohlfeld“.
 5. Ballspiel-Klub „Breiten“.
 6. Mersburger Kindergesellschaft „Zornverein“.
 7. Turnabteilung des Coangel-Männer- u. Jüngl. Vereins.
 8. Allgemeiner Turnverein.
 9. Männer-Turnverein.
 10. Freie Turnvereinevereinigung.
 11. Turnverein „Rothstein“.
- Die Ausgabe der Fadeln erfolgt im „Bergschlößchen“ nur an Beauftragte der einzelnen Vereine, die sich hierzu rechtzeitig einfinden wollen.
- Der Gruppenführer: Bennet.

Gruppe II.

Sagordnung am 17. Oktober 1913 abends 7 Uhr.

Sammelplatz: Oberaltenuberg. Ausgabe der Fadeln am Tor der Landes-Versicherungs-Anstalt.

- Musik.
- Baugewerks-Vereinigung.
- Hausbinder-Vereinigung.
- Schlosser und Klempner-Vereinigung.
- Schneider-Vereinigung.
- Fischer-Vereinigung.
- Schneiderei-Vereinigung.
- Stellmacher-Vereinigung.
- Schuhmacher-Vereinigung.
- Fleischer-Vereinigung.
- Sattler- und Tapezierer-Vereinigung.
- Häcker-Vereinigung.
- Barbiere, Friseur u. Heilgehilfen-Vereinigung.
- Glas- u. Zinn-Vereinigung.
- Müller-Vereinigung.
- Ein Arbeiter-Verein.
- Wehr- u. Jung-Deutschland.
- Bäckergehilfen-Vereinigung.
- Fleischergehilfen-Vereinigung.
- Schrebergarten-Vereinigung.
- Naturheil-Vereinigung.
- Botanischer Vereinigung.
- Häcker-Vereinigung u. Germania.
- 18 Männer-Vereinigung.
- Eisenbahn-Vereinigung.
- Kgl. Lehrerseminar.
- Günther, Maurermeister, Gruppenführer.

Evangelischer Arbeiter-Verein

Freitag den 17. Oktober, abends pünktlich 7 Uhr sammeln sich die Mitglieder zur Teilnahme am Fadelzug in der Ober-Altenuberg, Die Schreberstraße.

Der Vorstand.

Antreten zum 72. Fadelzug 7 Uhr a. d. Schulplatz.



Die Mitglieder ver sammeln sich zur Teilnahme am Fadelzug Freitag den 17. Oktober d. J. um 1/27 Uhr abends auf dem Domplatz am Brunnen. Nach dem Fadelzug Fester im „Looft“, woselbst Blüte besetzt sind.

Der Vorstand.

Enem. Garde.
Freitag 7 Uhr Antreten auf dem Schulplatz.

Turnverein Rothstein
(E. B.)

tritt zur Teilnahme am Fadelzug Freitag den 17. d. M. abends 7 Uhr am Bergschlößchen (Unter-Altenuberg) an. Der Vorstand.

Liedertafel.

Die Teilnehmer am Fadelzug werden gebeten, sich Freitag den 17. d. M. pünktlich 7 Uhr in der Gessnerstraße (vor dem Geschäft des Herrn Meurer) einzufinden.

Der Vorstand.

Verein ehem. 12. Husaren

Die Kameraden treten zur Teilnahme am Fadelzug Freitag abends pünktlich 7 Uhr auf dem Schulplatz an. Der Vorstand.



Neu-Amicitia.
Freitag abends 7 Uhr Sammelplatz zum Fadelzug am Kriegerdenkmal Götthardistor. Alles zur Stelle.

Der Vorstand.



Amateur-Photographen-Verein.

Heute abends 8 1/2 Uhr Monats-Versammlung in der „Sagordnung“.

Sagordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben. Liebhaber der Lichtbilderei sind hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Sport-Verein Geusa.

Samstag den 19. Oktober, abends 7 Uhr

groß Fadelzug mit Pracht-Feuerwerk. Nach dem Fadelzug.

Der Vorstand.

Musik-Verein Kötzschen-Beuna.

Zu dem am Sonntag den 19. d. M. im Wagners Hof-Kaferant stattfindenden

Ball
Ladet freundlich ein. Der Vorstand. Sonst geladene Gäste sind willkommen.

Militär-Verein Kötzschen-Zscherben (Kökes Gasthof).

Samstag den 19. Oktober 1913, von abends 8 Uhr an

Ball-Musik.

Ladet freundlich ein. Der Vorstand.

Rauch-Klub „Brasil“.

Samstag den 19. Oktbr., von nachmittags 8 Uhr u. abends 8 Uhr an

Tänzchen

(verbunden mit Kaminchen-Ausstellung) i. Etablissement „Jantenburg“.

Der Vorstand.

Vaterländische Festspiel-Vereinigung.

Aufführung am Sonnabend den 18. Oktbr. 1913 abds. 7/9 Uhr in Mersburg, „Neues Schützenhaus“.

Glänzende Uniformen, Waffen, Dekorationen usw.

„Marschall Vorwärts“ oder „Anno 1813“.

Ein Festspiel aus „Brennens Freiheitstagen“ mit Gesang in 5 Akten von W. Waldemar. Einstudiert und geleitet von Robert Förster vom Sailer-Theater Berlin.

Vor der Aufführung: Theodor Körner, Prolog.

1. Akt: „Fidel auf mein Volk“.

2. Akt: „Mühoms wilde, verzogene Jagd“ (Theodor Körners Tod).

3. Akt: „Müher an der Raubdam“.

4. Akt: „Napoleon bei Leipzig“.

5. Akt: „Marschall Vormarsch, der Wehrer Deutschlands“.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Emil Grabner, Alene Mittelstr. 2: Sperrpl. (num.) 1,50 Mk., B ab 1 Mk., 2. Platz 80 Pf. An der Abendkasse: Sperrpl. 1,80 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehplatz oder Galerie 50 Pf.

Nicht zu verwechseln mit lebenden oder Licht-Bildern.

Nachmittags 7/8 Uhr obiges Festspiel als Schüler-Vorstellung. Preise: 20 Pf., 40 Pf. und 60 Pf. Erwachsene: 40 Pf., 80 Pf. und 1 Mk.

Die Festspielleitung.

Voranzeige. Mersburg, auf dem Nolandplatz.

Der weltberühmte **Buren-Zirkus** trifft ein.

16 Wäro-Taner, Reger, Buren, Messermerer usw.

Eröffnung Sonntag den 19. Oktober 4 und 8 Uhr, Montag 8 Uhr und folgende Tage.

G.-V. W. B.

Sonntag den 19. Oktober von nachm. 3 Uhr an

Tänzchen im „Neuen Schützenhaus“.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Herren-Wäsche aller Art.

Spezialität: **Ober-Hemden nach Mass.**

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben unter Oberleitung eines erfahrenen Fachzuschneiders.

Weddy-Pönicke

Mersburg, Kl. Ritterstr. 4. Halle a. S., Leipziger Str. 6.

Ein sehr großer Transport alterlicher, junger

Wesermarsch-Rühe

(vorzügliches Milchvieh) ist heute bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.

Tel. 28. **L. Nürnberger**, Mersburg. Tel. 28.



Tel. 28. **L. Nürnberger**, Mersburg. Tel. 28.

Tel. 28. **L. Nürnberger**, Mersburg. Tel. 28.

Freitag den 17. d. M.

Rester-Verkauf

in allen Abteilungen.

Besonders grosse Auswahl von Restcoupons für Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke etc.

Otto Dobkowitz, Entenplan 8

Freitag den 17. d. M.

Netzschkau.

Der Landwehr-Verein M. J. und Umgebung beabsichtigt am nächsten Sonntag den 19. Oktober die Fabeln der Wälferschicht bei Netzschkau vorzubringen mit Auegang und abends mit

BALL

im Gasthause zu Netzschkau zu geben. Es ladet freundlich ein

Der Landwehr-Verein.

Gonntag den 19. und Montag den 20. Oktober d. J.

Kirmes.

Von nachmittags 3 Uhr ab

BALL - MUSIK.

Siezu ladet freundlich ein

P. Schmidt. Musik Mersburger Stadtstabelle.

Dieters Restauration

Inh. Herr Just. Jeden Mittwoch und Freitag: Schlachtefest.

Schlachtefest.

Freitag Richard Tepper, Neumarkt 45

Schlachtefest.

Freitag A. Jense, Weiße Mauer 10

Brauhausstr. 11.

Frauschmidt, Weichenwäckerin

Aufrichtige!

Witmer, anfangs 60er (ohne Anhang), schuldenfreies Grundstück, wünscht mit gleichaltrigem Fräulein oder Witwe (ohne Anhang) in Verbindung zu treten

an der Spitze der Verbindung. Off. unt. B 10 a. d. Exp. d. Bl.

Eine unabhängige Frau sucht Beschäftigung. Zu erfragen Breite Str. 16. Hof, 1 Tr.

Offentl. Arbeitsnachweis

Käuterstr. 30. Teleph. 218.

Sucht werden: Küng. Arbeiter, Abrumarbeiter, Terrazzoarbeiter, einige jüngere Dachanpänner, 2 Schneider, 1 Fleischer, 1 Barbier, 1 Sattler, 1 Wäder, 1 Tischlerlehrling, ein jüngerer Arbeiter, 1 Gartenarbeiter oder ältere Frau, mehrere Dienstmädchen.

Es suchen Stellen: Tischler, Maurer, Schuhmacher, Formner, Mechaniker, Klempner, Schlosser, Wärtcher und 1 Hausmann.

Suche noch 2 Leute zum Rübenroden

Neumarkt 51.

2 Kochlehrlinge,

mögl. baldigst od. auswärts, wo den gesucht Offizierskino, Weihen Str.

Ältere Mädchen od. unabhängige Frauen f. Fabrikarbeit gesucht.

Papierwarenfabrik B. A. Blankenburg.

Ein ordentliches Dienstmädchen für sofort gesucht Meuschau 68.

Der heutigen Gesamtanlage liegt ein Prospekt des Tuchverlehnhauses Lehmann & Ahmy, Spremberg, bei. Diesem 1. Seite.

Der 26. deutsche Protestantentag,

mit dem der Protestantentag in Södingen bei Bielefeld, begann am Dienstag in Berlin unter starker Beteiligung. Der Jubiläumstag wurde am Abend durch einen großen Festgottesdienst in der Neuen Kirche am Gendarmenmarkt in würdevoller Weise gefeiert. Eine andächtig gestimmte Gemeinde füllte den deutschen Dom bis in das letzte Bänkechen, und als Herr Dr. Kirmis die Kanzel bestiegen hatte, konnte das Gotteshaus wirklich niemand mehr aufnehmen. Herr Kirmis hielt die Festpredigt, in der er zum ersten Male vor Begründung des Protestantentages sprach. Er machte die Gemeinde, auf dem einmal beschrittenen Wege zu beharren, den Lehren zu folgen, die die großen evangelischen Führer gegeben. Duldung sollten alle sein, die sich um den Deutschen Protestantentag scharen, aber auch stark im Glauben. Der evangelische Glaube dürfe sich nicht verdrängen lassen, denn wenn die Feinde aus Bielefeld und von der Wartburg nicht mehr laßen, werde das deutsche Volk nicht bestehen können. Herr Dr. Kirmis sprach vom geschichtlichen Standpunkt aus. Er meinte einleitend, daß die Begründung des Deutschen Protestantentages kein willkürlicher Akt gewesen, sondern daß er aus einer inneren Notwendigkeit heraus geboren worden sei. Die evangelische Kirche habe, abgesehen von Pastorenfragen zu werden, und die führenden Theologen jeder Zeit hätten betont, daß die evangelische Kirche eine Sache des evangelischen Volkes sei. Nicht das Bekenntnis sei der Kernpunkt, sondern der Glaube, und um dieses Ziel zu erreichen, habe der Deutsche Protestantentag errichtet werden müssen. Der Protestantentag wurde der Gedanke des Kirchenvorstandes der Neuen Kirchengemeinde eingeleitet und beschloßen. Später vertrat ein gehöriges Beiratsmitglied viele Gemeindeglieder und Angehörige des Protestantentages in „Reinhold“. — Die Verhandlungen des fünfjährigen Ausschusses und der Generalversammlung des Protestantentages waren auf die Mitglieder des Ausschusses des Deutschen Protestantentages, die Generalversammlung hielt der Präsident Rechtsanwalt Dr. Kramer (Berlin) einen Vortrag über das Thema: „Wie Kämpfe und Arbeit für das freie Christentum fruchtbar zu gestalten sind.“

Deutschland.

(Gegen gemeindliche Doppelbesteuerungen) haben die bayerische liberale Fraktion und der Vertreter des Deutschen Bauernbundes in der Zweiten Kammer folgenden Antrag eingebracht. An der Staatsregierung sei zu erwirken, a) mit den Regierungen der deutschen Bundesstaaten erneut in Verhandlungen über den Abschluß von Staatsverträgen zur Vermeidung der gemeindlichen Doppelbesteuerung einzutreten, b) auf Grund der im Art. 2 des Einführungsgesetzes zu den beiden Steuergeetzen enthaltenen Ermächtigung, nach dieser nicht nur die gemeindlichen Staatsverträge, sondern die Vermeidung von doppelhafter und gemeindlicher Doppelbesteuerung abzuschließen und c) soweit dies nicht tünlich, den einzelnen der Steuerbarkeit mehrerer Staaten unterliegenden Steuerpflichtigen im Wege der mit ihnen zu treffenden Sondervereinbarungen nach Möglichkeit entgegenzutreten.

(Die badischen Landtagswahlen.) Während die Hauptwahlen am 21. Oktober stattfinden werden, ist der Termin der Stichwahlen auf den 30. Oktober gelegt worden. — Mit den angebliehen Wählern in dem Anlauf der Armee des kaiserlichen Kaiser Friedrich in die Norddeutsche Allgemeine Zeitung in einem längeren Entziffel. Es wird aber

hier eigentlich nur bekräftigt, was in verschiedenen Zeitungen, namentlich aus Dispreisen, gemeldet worden war, nämlich daß die Antiaufstommmission oftmals ihren Bedarf nicht unmittelbar von den Jägern bedekt, sondern aus einer Anweisung des Kriegsministeriums entziffert, auch mit anderen größeren Vorkäufen gemacht haben. Es werden dafür verschiedene Gründe angeführt, vor allem der, daß die Maßnahmgewehrpreise fertig eingefahren zur Truppe kommen und nur paarweise angekauft werden könnten, das Einfahren geeigneter Paare aber auf den Wäldern nicht möglich sei. Den Jägern wird zum Schluß noch ein Ratwurf gemacht, darin bestehend, daß sie im Sommer ziemlich nachlässig große Vorkäufe von Gewehren zu Spekulationszwecken angekauft hätten. Im übrigen kündigt das Regierungsblatt eine Strafaktion des Kriegsministeriums gegen einige der Kritiker an. Bei diesem Prozeß und bei den Verhandlungen wird sich Gelegenheit geben, die Anordnung des Kriegsministeriums kritisch unter die Lupe zu nehmen.

(Berichterstattung und Wählerversammlungen.) In Karlsruhe und auch in anderen badischen Orten ist es mehrfach vorgekommen, daß in Wählerversammlungen Vertreter der Presse, die als Berichterstatter einer Versammlung bezeichnet, persönlich angegriffen und in die Debatte gezogen wurden. Zwei Beispiele seien hier angeführt, die lediglich ihrer journalistischen Arbeit als Beauftragter einer Zeitung obliegen und unter dem Schutze des Vorkäufers stehen. In Versammlungen, in denen Berichterstatter den Angriffen von Rednern ausgesetzt sind, ohne daß der Vorkäufer Anlaß zum Einschreiten findet, müßten deshalb die anwesenden Journalisten die Verantwortung übernehmen. Da aber diese eine ungeschätzte Vorkäuferarbeit der Vorkäufer nicht im Interesse aller Parteien liegt, so dürfen wir in unserer Anshaltung künftig wohl der bereitwilligen Unterstützung aller Versammlungsleiter gewiß sein.

(Die Herstellung einer drahtlosen Verbindung mit Dutsch-Südwestafrika) wird, nach der „Welt“, demnächst in Angriff genommen werden. In Windhut soll eine Station errichtet werden, die aus fünf Türmen von je 120 M. Höhe besteht und so hoch ist, daß sie entweder über Norddeich direkt mit Nauener oder über die Stationen in Kamerun mit Deutschland in Verbindung treten kann.

Provinz und Amgend.

(Halle, 16. Okt.) Für den neuen Friedhof an der Dechantstraße ist auch die Errichtung eines Kriegerdenkmals vorgesehen. Das Projekt ist landespolizeilich durch die Kgl. Regierung in Merseburg bereits genehmigt. Den Plänen ist folgendes zu entnehmen: Die Hauptgebäudegruppe besteht in sich die Einfriedungshalle mit dem Wärtershaus, die Wächterhütte und die Räume für Feuerbestattung. Die Wächterhütte besteht in wesentlichen aus drei Teilen, einer mittleren Halle für die Bestattungen und solcher, die zur Bestattung der Bestatteten kommen, den Leichenzellen selbst und den äußeren Gängen, die nur für die Einbringung der Leichen, das Aufbahren usw. dienen. Die obere Treppe, die nach dem Mittelraum der Bestattungen führt, normiert auch den Zugang zu dem sog. Einfriedungsraum, in dem die Bestattungen außerhalb des Aufbahrungs gelegene Einfriedungsvorrichtung lautet.

los in den Osten hinausgeschoben wird. Die Werbemissionen selbst — zunächst sollen zwei gebaut werden — liegen hinter einer Mauer vollständig unzugänglich. Der eigentliche Klosterhof ist in einem darunter liegenden zweiten Kellerhofhof gehalten. — In dem von der Westseite und dem nördlichen Teile des Kapellenhauses gebildeten Winkel ist ein kleiner Musterfriedhof gedacht, an dessen erhöhtem Teil Gelegenheit zur vorläufigen Urnenbeisetzung gegeben ist.

(Halle, 16. Okt.) Auch im bevorstehenden Winterhalbjahre hat im diesjährigen Haushaltungsjahre der Stadt 5000 M. vorgelesen, am während der kalten Tage an bedürftige Kinder der Volksschulen warmes Frühstück bestehend aus Roggenbrot und einem Weibrotchen zu verabreichen. — Ein großes Schandfeuer brach in einem Grundstücken der Seebenerstraße aus. Durchschlag des Gefährlichen Kramers vollständig nieder. Anhängend liegt fast ausschließlich eines Dienstbüchens vor. Die Feuerwehr konnte nach dreißigminütiger Tätigkeit wieder auflösen.

(Halle, 16. Okt.) Der gestern hier versammelte Beirat des Leipziger Ärzteverbandes erklärte einstimmig, daß nach Ablehnung der Friedensvorschläge des Deutschen Ärztevereinsbundes und des Leipziger Verbandes vom Krantkassenverbande die deutsche Ärztschaft geneigt ist, den ihr aufgezwungenen Kampf mit allen Kräften durzuführen.

(Torgau, 16. Okt.) Beim Neubau des Herrenhauses in Klitzschen stürzte die Mauer Mauer aus Schindeln und Kieselsteinen in Folge Nachgebens einiger Meter Höhe ab. Mauer erstreckt einen Schädelfraktur, so daß an seinem Stumpfen gemauert wird. Kopf hat ohne Schaden davon. — In Belgern war der Dampfer Hase mit dem Streifen des Matjes des 16 Meter hohen eisernen Turmes der Überlandzentrale beschäftigt. Köhlig stürzte Hase ab und war sofort tot. Verantwortlich ist der Verunglückte dem Hase zu nahe gekommen und getötet worden.

(Magdeburg, 16. Okt.) Zu dem Schiffsunfall an der Magdeburger Strombrücke ist zu berichten, daß es gestern nachmittag gelungen ist, mit vier Dampfmaschinen Dampfmaschinen abzuwickeln. Es zeigte sich dabei, daß der Ruch durch den Anprall an den Frontpfeiler nur fast eingeklinken wurde. Auch den zweiten bewackerten Ruch hofft man nach der Auflockerung abschleppen zu können, außerdem muß er geklappert werden, weil er das ganze Mittelstück zerstört. Die Schiffsfahrt ist deshalb nach wie vor gesperrt. Es herrscht bereits Kammangel in den Lagerhäusern.

(Defamierung, S.-U., 16. Okt.) Im hennahbarten Landenoria hängte am Dienstag mit sich Schuppen behaftete Gehirne des Fabrikarbeiters Reibel zu unangenehmlich auf die zementierte Tenne, daß der Tod unangenehm Schädlich sofort eintrat.

(Leipzig, 16. Okt.) Der Kaiserer, der bei der Leipziger Feuerwehrgesellschaft 300000 M. unter die Wohnung gebracht hat, hat am Dienstag in seiner Wohnung erschossen. Von einer Verhaftung hat man wegen schwerer Erkrankung des Defraudanten Abstand genommen.

(Leipzig, 16. Okt.) Als Vertreter des Kaisers von Aufstand trat am geitigen Spätnachmittag 6 Uhr für K. P. in die Feiertagsfeier aus Anlaß der Weib der Kaiserin. Die Feiertagsfeier wurde durch die Einweihung des Volksschlachtdenkmals in Leipzig ein. — Bei der Wahl der Arbeiternehmer zur Leipziger Ortskrankenkasse hat die endgültige Feststellung ergeben, daß auf die sozialdemokratische Liste 55, auf die nationale Liste 4 und auf die Liste der kaufmännischen Schiffmannen 1 Vertreter gefallen ist. Bei der Wahl der Arbeitgeber am Mittwoch wurden 10000 Stimmen abgegeben gegen

Ein Oaser.

Roman von Gertraud v. Braun.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kurt machte sich an seinem Schreibtisch zu schaffen. „Abgesehen, Ase.“ — sein Ton klang etwas gemäht besser „du fühlst doch vielleicht zu schwarz.“ Irma war schon oft lebend. Du wirst mir auch ganz blaß von dem vielen Stabstücken. „Um Neuen ist das Wetter freilich zu schön!“

„Ich möchte jetzt auch nicht reiten, auch wenn es schön würde.“

„Das sage es ja — du läßt schon das Köpfchen hängen. Das paßt nicht zur Krankheitspflege. Eine kleine Aufmunterung ist dir sehr nötig. Ich habe da jeden eine Aufforderung zum Offizierskorps bekommen. In acht Tagen ist Reitball. „Du beste, wir beide fahren hin.“

„Sie nahm die Einladungskarten in die Hand. Ein glückliches Lächeln trat sich um ihren Mund. Endlich eine Gelegenheit, bei der sie Dertzin leben und ungeleitet predigen konnte! „Wir müßten es von Irma Befinden abhängig machen.“ sagte sie. „Wenn es ihr nicht gut geht, sage ich im letzten Moment noch ab.“

„Gewiß, aber Irma selbst wird dir zureden, den Ball zu besuchen.“

„Irma nahm wirklich regen Anteil an der Einladung. Sie wurde sogar ganz lebhaft und besprach mit der Schwester die wichtigsten Letztangelegenheiten. „Ich zieh wieder deutlich, wie dies zührende ungeliebte Weien nur für sich selbst nichts mehr erwartete und hoffte — an dem Ergehen der Schwester nahm sie nach wie vor noch lebhaft Anteil.“

Der hinzugekommene Spezialist sagte Irma Krankheit sehr ernst auf seine Augen herans. Sie wandte meist schweigend dem Seine zur Seite und überließ es Irma, die Fragen nach ihrem Befinden zu beantworten.

Das junge Mädchen ließ sich durch Gelderns ineinander Begegnung um seine Frau täuschen. Sie redete sich selber ein, sie müsse damals seine Aiene und seine Wäde falsch

gedeutet haben. Der Schreck verzerrte gewiß seine Züge. Wie hatte sie nur eine Sekunde lang so etwas Unmögliches von ihm glauben können! Aber im tiefsten Grunde ihrer Seele blieb ein leises, unbestimmtes Grauen zurück, für das sie keinen Namen wußte.

Sie vernied möglichst jedes Alleinsein mit dem Schwager. Trotz leiser Gewissensbisse beschloß sie den Reitball mitzumachen. Irma redete ihr eifrig zu. Sie fühlte sich bedeutend besser und freute sich so auf die Beschreibung des Festes.

„Das gab endlich den Ausschlag und besiegte die letzten Bedenken.“

„Komm noch zu mir in deinem Ballkleid, Ase! Ich möchte dich gern sehen.“

„Ja, Irma, gewiß, aber es wird nicht viel an mir zu sehen sein. Ein ganz weißes Kleid — kein Band, keine Blume — nichts.“

„Ich bringe dir keine Blumen geschickt?“

„Ich bringe dir ein ganz neues Kleid. Soll ich ihn dir bringen? Ich möchte die Rosen an dein Bett stellen.“

„Nein, um keinen Preis. Du weißt, ich liebe keine abgeduldeten Blumen. Und diese muß ich vor allen Dingen behalten.“

„Ase, Ase! — du weißt, Dertzin wird sich Vornamen Ase, Irma, und nennen uns heimlich du und bei Namen Ase, Irma, und läßt mir nicht davon!“ Die niedlichen Grübelchen erschienen jetzt länger Zeit einmal wieder in Irmas Wangen und Kinn. „Darum mach dir keine Sorgen. Bis zum Frühling ist's nicht lange mehr hin. Dann kommt Dertzin Gregor aus dem Land nach Hause, und wir feiern schließlich Verlobung — bis dahin muß aber meine Schwester gesund sein!“

„Zieh dich an, Ase, du hast nicht mehr viel Zeit.“

„Wehrte wie genug — das geht sehr rasch!“

„Irma sah ihr nach. „Schön, gelund und geklebt.“ sagte sie leise vor sich hin. „Ase, jetzt würde ich viellecht am Leben hängen, wenn ich es auch wäre!“

Das Feuer im Kamin brannte langsam. Einzelne häßliche Flämmchen züngelten noch um die ausgebrannten Kohlen. Der Wind heulte im Schornstein.

Draußen wirkten die ersten Schneeflocken in der Luft; aber es fühlte sich keine wahre Kälte über der schmüßig grauen Erde. Alles versloß wieder und löste sich in leise rieselnden Regen auf.

Irma lehnte sich in die Arsen zurück. Das Tropfen der

Dachrinne soltete ihre gereizten Nerven. Wenn konnte sie nicht bei der matten Beleuchtung und großes Licht schmerzte die müden Augen.

„Wie lang war immer solch einjamer Abend, wie endlos dehnte sich die Nacht! ...“

„Nahlos horchte sie dann Stunde um Stunde auf das Ticken der Uhr, auf das Fallen des Regens — alles so eintönig und doch irritierend.“

„Sie irrte nach dem Tischchen und nach Morphium, das im Schücheln ihres Nachtschlafes lag. Für einige Stunden hatte sie dann wenigstens Ruhe. Wenn schabete es, wenn sie sich diese Erleichterung gewährte? Vor selber, hatte der Arzt gesagt — ach, ihr schabete und nägte nichts mehr, sie wußte es wohl!“

„Irmas Ase näherten sich leichte Schritte. Sie verfluchte schnell das hohen ergriffene Mädchen mit Morphium und richtete sich auf.“

„Die Junger ging mit hochgehaltener Lampe hinter Ase her, die hell vom Licht umflossen, schon wie ein Märchenbild an Irma's Bett schwebte.“

„Gehst du hier?“

„Das weiße düstige Kropffeld fiel in weichen Falten um die große Gestalt. Dem leicht zurückgeworfenen Kopfschmiedte nur die Krone ihres goldig glimmernden Haars. Um den Hals schlängelte sich eine Schnur ausermählt schöner Perlen — ein altes Erbteil.“

„Wenn deine Mutter dich so hätte sehen können, Ase!“

„Sie streifte ihre langen Handschuhe über. „Ich glaube, heute abend wird es wunderbar werden.“

„Ihr reizendes Gesicht trug den Ausdruck erwartungsvoller Seligkeit. Die kleinen Hände machten unwillkürlich ein paar ungeduldige Tanschnitte.“

„Der Wagen ist bereits vorgefahren,“ erinnerte die Junger.

„Ase heute in Uniform?“

„Ase heute in Uniform, glänzenden Mantel seines alten Regiments an Irma's Bett trug.“

„Warum nicht? Zu einem so überwiegend militärischen Fest paßt die Uniform besser.“

„Und steht dir außerdem vorzüglich,“ scherzte Ase. Sie nahm ihr Spitzentuch, das ihr die Junger hinhielt, und wartete es leicht über ihr blondes Haar. „Gute Nacht, hüß Irma!“

„Du kommst noch zu mir und erzählst mir, Ase.“ Irma's heiße, trodene Hand legte sich bittend auf den kühlen Arm der Schwester.

„Wenn ich dich nicht säure!“

„Ase, ich schlafe ja doch nicht!“ (Fortsetzung folgt.)

250 bei der letzten Wahl. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam es gelegentlich einer Interpellation durch die Sozialdemokraten wegen der vorstehenden Festtage und bei der Beratung der Arbeitslosenfrage zu lebhaften Debatten, die z. T. in Vorschlägen ausarteten.

Aus einem Exkurs Penionat entführt.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Auf festliche Art verabschiedet man eine junge Dame des Frankfurter Gesellschafts, die in einem vornehmen Penionat in Erfurt untergebracht war. Bei der Penionsoberin meldete sich eine ältere Dame, die sich als Freundin der Mutter einer Inquilin des Instituts vorstellte und die Penionsoberin bat, mit der jungen Dame einen kleinen Spaziergang machen zu dürfen. Die Penionsoberin erwiderte, dass sie nichts Schlechtes vermutete, gab aber, den Gesinnungen des Hauses entsprechend, eine Staatsbrosche zur Begleitung mit. Man promenierte nun eine Zeitlang in Erfurt, um schließlich in einem Cafe einzutreten. Beim Verlassen des Cafes traten die junge Dame und ihr Begleiter aus der Tür, und die Penionsoberin, die ihnen unmittelbar folgte, mußte zu ihrem Entsetzen sehen, daß die beiden Damen ein vor dem Cafe befindliches Auto bestiegen und sich eilig in das Auto setzten. Das spielte sich so schnell ab, daß die Penionsoberin in der Lage war, in irgendeiner Weise die Flucht zu verhindern. Es handelt sich um einen von langer Hand vorbereiteten und wohlüberlegten Plan. Die entführte Dame eine 18 Jahre alte, in Wiesbaden geborene Frankfurterin, ist jedoch durchaus geschmiedete, gab aber, in letzter Zeit nach auswärts mit einem älteren Kavallerie Offizier verlobt, und es ist wahrscheinlich, daß dieser die Flucht veranlaßt hat. Die Angelegenheit beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei und die Polizeibehörden der Großstädte.

Unfall-Ghronik.

† Halle, 15. Okt. In einem Hause der Friedrichstraße verunglückte sich gestern nach einer geschiedenen Frau S., durch Öffnen der Gasbatterie zu töten. Sie wurde aber noch lebend angetroffen und der Klinik zugeführt. Was sie zu der Tat veranlaßt, ist nicht bekannt. In der Ludwig Wuchererstraße sprang gestern ein Thüringer Dienstmädchen von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Es fiel auf den Hinterkopf und blieb benommen liegen. Das Mädchen wurde später, da es über heftige Kopfschmerzen klagte, im Krankenhaus dem hiesigen Diakonissenhaus zugeführt.

† Baha, 14. Okt. Im benachbarten Philippstal ist ein Arbeiter Claus beim Abstützen so unglücklich vom Baum, daß er nach einiger Zeit an den Verletzungen starb.

† Wiehe, 15. Okt. Auf dem Rastplatz der Gewerkschaft Weichstraße bei Sofia wurden heute früh der Zimmermann Paul Secht aus Wiehe und der Bergmann Schatzburg aus Dirmont bei Zusammenstoß einer Bahne getötet. Beide Verunglückte waren jung verheiratet.

Merseburg und Umgegend.

16. Oktober.

** Für die Jahreshauptfeier der Stadt Merseburg ist folgende Ordnung festgesetzt worden, worauf nochmals hingewiesen sei: Der Fackelzug markiert pünktlich 7 1/2 Uhr vom Ständebau durch folgende Straßen: Dom, Dominikstraße, Burgstraße, Markt, Hofmarkt, Breitenstraße, Dreiheerstraße, Schwanstraße, Markt, Gartenplan, Gosthardstraße, Leichstraße, Gosthardstraße, Leichstraße, Friedrichstraße, Innenstraße und Lauchstädter Straße nach der Grenzallee und von dort zurück durch die Lauchstädter Straße, Eisenbahnstraße, Leichstraße und Weissenplaner Straße nach dem Landulandplatz. Hier werden die Fackeln zusammengekommen und die Gruppen marschieren nach dem einzigen Kolonnengang, der in besonderer Gedächtnisform. Der Ausschuss bittet auch an dieser Stelle nochmals, eine Illumination allgemein durchzuführen. Es wird erwartet, daß dies auch in den Straßen geschieht, die der Fackelzug nicht passieren kann. Jeder Bürger sollte es sich zur Pflicht machen, auch an seinem Teile dazu beizutragen, die Feier durch eine festliche Beleuchtung recht eindrucksvoll zu gestalten.

** Die Nekuten unserer neuen Garnison trafen bereits gestern abend 6 30 Uhr mittels Sonderbusses von Altenburg auf dem hiesigen Bahnhof ein. Hier wurden sie, so gut es eben ging, zu Quartierabteilungen zusammengefasst und, mit Gepäcksack, gingen nach der Kaserne, wo zum Empfang der eingehenden Vaterlandsverweigerer die nötigen Anordnungen getroffen waren. Mit ziemlicher Deutlichkeit trat aus Anzug und Gehack die Verchiedenheit der äußeren Verhältnisse des einzelnen Mannes hervor. Alle möglichen Berufe und Stände schienen vertreten zu sein. Das alles aber wird nun der Vergangenheit angehören. Einer wie der andere wird des Königs Hof tragen. Mag beim Einzug in die Kaserne auch manchem verübten Mutterböden etwas bänglich zu Mute gewesen sein, lange wird nicht dauern, dann wird es sich wohl fühlen im Kreise der Kameraden. Daß die Mehrzahl kein festes Korvettenleben sein kann, ist wohl selbstverständlich, aber nur Mut und unter Wille, dann ist nichts zu scheuen. Je mehr Mut und Liebe zur militärischen Sache da ist, um so mehr wird auch geleistet. Selbst der Ängstliche und Bocksteife wird bald einsehen, daß es nicht so schlimm ist, wie er es sich vorgestellt hat, daß nichts Unmögliches von ihm verlangt wird. Die Mühseligkeit werden die jungen Leute in ihrer Weise wie in geliebter Beziehung nur zum Segen. Die Schule des Geistes die sie hier durchzumachen werden während der zwei Jahre, geht nicht spurlos an ihnen vorüber. Selbst der von Natur aus Trägliche und Gleichgültige nimmt zum Schluss doch etwas mit hinaus vom frischen, schneidigen Beruf des Soldaten. Wägen die jungen Krüften mit Mut und Liebe ihren Dienst anzutreten und freudig ihre Pflicht tun, damit sie tüchtige Soldaten werden und einst an Körper und Geist getüchtelt und gereift als Männer in ihre Heimat zurückkehren!

** Geschickliches. Eine längst zur Notwendigkeit gewordenen bauliche Veränderung ist an dem Hause Gosthardstraße 27, dem Prinzenpaal Gustav Gostharder gehörig, vorgenommen worden. Das in diesem Hause befindliche Brunnenscheibengebäude ist durch Hinaufnahme eines anliegenden Zimmers vergrößert und der Eingang zum Laden nach der Straße verlegt worden. Mit dieser Veränderung wird dem Ubbelände, daß die Käufer

in dem an und für sich engen Hausflur öfter mit den Gosthardern mangenacht zusammenstoßen, abgeholfen sein.

** Trabe Reitstange eines Merseburgers. Aus Friedrich a. M. wird uns berichtet: Der Oberleutnant Berger vom Dragoner-Regiment „Königin Olga“ Nr. 25 rettete hier aus den Klauen des Rheins unter Einwirkung seines eigenen Lebens am 13. Oktober einen Knaben. Es ist dies das zweite Mal, daß der Offizier Gelegenheit fand, eine solche Rettungsaktion auszuführen. — Oberleutnant Berger ist ein Sohn des Brauerereibesitzer Kommerzienrat Max Berger hier. Auch an dieser Stelle sei dem braven Ritter ehrende Anerkennung gesollt.

** Aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlagdenkmals in Leipzig am kommenden Sonnabend verkehren nach der Feststadt neben den fahrplanmäßigen Zügen eine große Anzahl von Schnell-, Eil- und Personen-Sonderzügen, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei. Es würde zu weit gehen, die Abfahrtszeiten hier anzuführen. Der Besucher der Feststadt wird also über Corbeth und Halle hindurch und zu jeder beliebigen Gelegenheit nach Leipzig kommen.

** Der Winterfahrplan der Ansbach-Verbindung Merseburg-Leipzig wird im Interentiale der heutigen Nummer veröffentlicht und tritt am Sonntag den 20. Oktober in Kraft. Fahrpläne sind an den Stationen kostenlos zu haben.

** Wäffenschloßchen. Es ist wiederholt bemerkt worden, daß die Auslieferung größerer Mengen von Briefchen und Druckfäden die Sendung in die Straßenbriefkästen werfen, wodurch diese häufig vollständig gefüllt werden. Die so gefüllten Briefkästen bieten bis zur nächsten Leerung zum Einwerfen von Sendungen anderer Auslieferer keinen genügenden Platz mehr. Die allzuviel nach hineingeworfenen Briefchen können beschädigt werden oder sich in Druckfadenwickeln verfangen. Im allgemeinen Interesse hegt es daher, größere Mengen von Briefen und Druckfäden stets bei den Drisoportalmisten selbst aufzuliefern.

** Gleiche Ware — verschiedene Preise. Die Transportkosten der Rohstoffe, die Verchiedenheit der Steuerlasten und des Preises von Grund und Boden beeinflussen in hohem Maße die Preisbildung. So sind die Verchiedenheiten des Preises derselben Ware in verschiedenen Gegenden nördlich ihre bestimmten Ursachen hat. Alle Umstände aber, die bei der Preisbildung mitwirken, dürften indes Erachtens nicht so große Preisunterschiede hervorbringen, wie sie sich bei den Preisen von Wadnoten schon an verschiedenen Plätzen des Reichsgebietes offenbaren. Ende September d. J. stellte sich nach einer am 11. Oktober d. J. in Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg veröffentlichten Übersicht im Kleinhandel für Semmeln und Grundbrot mit Anzug von Weizenmehl der höchste Preis auf 60 beim 30, der niedrigste auf 38 beim 20 und der Durchschnittspreis unter Berücksichtigung von 16 Markorten (Städten) auf 48 beim 25 Bsp. pro Kilogramm. Es beträgt für Semmeln die Preisabweichung 22 Bsp. und für Roggenbrot 10 Bsp. So auffallende Unterschiede sind indes nicht, zumal was die Semmeln anbetrifft, nicht dem Verhältnissen im Reichsgebiet entspricht. Der Preis an dem für ein Kilogramm Semmeln der Maximalpreis von 60 Bsp. gezahlt wird, ist Naumburg, während in den nicht allzuweit entfernten Städten Weissenfels 55 Bsp., Merseburg 35 Bsp., Zeitz und Halle 52 Bsp. gezahlt wird. Witteritz 40 Bsp., Naumburg 48 Bsp., Giebigau bei 45 Bsp., Giebigau und Zeitz mit 42 Bsp., Sangerhausen und Gölbe mit 40 Bsp. Die billigsten Semmeln gab es für 38 Bsp. pro Kilogramm in Dörfelitz zu kaufen. Das teuerste Roggenbrot gab es in Halle a. S. und Wittenberg mit 30 Bsp. für das Kilogramm, ihnen folgen Merseburg mit 27 Bsp., Gölbe und Zeitz mit 26 Bsp., Weissenfels, Naumburg und Harsberg mit 25 Bsp., Zeitz, Weissenfels, Giebigau, Liebenwerda und Bitterfeld mit 24 Bsp., Sangerhausen und Giebigau mit 23 Bsp. und Querfurt mit 20 Bsp.

** Bureau-Artus. Aber den hier einströmenden, etwas Leibel freudigen auswendigen Wäffler: Unrecht ist auf dem Gebiete der Maßendressur sind die Leistungen der Werke des Herrn Direktor Leibel. Die Dressuren sind staunenswerdend, da Herr Direktor Leibel vollständig ohne Peitsche arbeitet; nach Kommando teilen sich die Pferde in Gruppen, man muß meinen, daß dieselben jedes Wort ihres Herrn verstehen. Einer der geistigsten Arbeiter des Herrn Direktor Leibel 30 000 Mark für die Dressuren geboten, die eine Weltattraktion auf dem Zirkusgebiete sind. Unter anderem sei noch die Regensdresurerin Frau Direktor Leibel erwähnt, die einzige in ganz Europa. Der Besuch dieses Unternehmens ist nur zu empfehlen. Die Eröffnungsvorstellung findet Sonntag den 19. d. Mts., abends 8 Uhr statt.

† Kirchfänger, 16. Okt. Unter dem Schweinebühne der Frau Minna Spiegel geb. Hentsch ist die Schweinepest ausgebrochen.

† Lügen, 15. Okt. Gestern wurden bei einer im hiesigen Denkmalspate vom Jagd-Berein Wägen veranstalteten kleinen Jagd 42 Finken und 6 Gänzen erlegt, ein gegen das Vorjahr ein sehr gutes Ergebnis.

† Lügen, 15. Okt. Gestern wurde dem Amtsvorsteher Bod in Kleinortloppe beißen ein ansehend geistestranter Mann n. zugeführt, der am Sonntag in Thronen bei Marktandfeld hilf- und planlos umherirrte und ferner bei Anreden über seine Herkunft sprach. Er ist etwa 20-25 Jahre alt und befindet sich mit dunkelgrauer Tuchpöppe, graugrüner Tuchpöppe und Wäffe, gelbemem Bartentwisch, grauem Vorhemde, rosafarbenen, wollenen Strümpfen, halbhohen Schürschuhen und graugrünen, weichen Hosen. Mitteilungen, welche zur Feststellung der Persönlichkeit des Mannes führen können, sollte man nicht an den abgesehenen Amtsvorsteher oder an die Gewanderte in Wägen.

† Lügen, 16. Okt. Die 100-jährige Gedenkfeier der Völkerschlag bei Leipzig wird auch in unserer Stadt in würdiger Weise begangen werden. Am Freitag, den 17. Oktober, abends findet im großen Saale des „Roten Wägen“ durch die hiesigen Schüler eine öffentliche Aufführung des Festspiels 1813. Das Volk steht auf — von Franz Schmidt hat. Rektor Tünger hält die Festrede. Am Sonnabendmorgen, den 18. Oktober, werden im gegen 50 Turner aus Wägen am Elbtauenlauf beteiligten, denen die Strecke vom Rippader Berge bis zur sächsischen Landesgrenze zufällt. Mittags sollen die Glocken der Stadttrübe läuten. Am Abend veranstalten die

nationalgeheimen Vereine Wägen einen Fackelzug, Fackelzug und Kommerz. Den Schluss der Gedenkfeier bildet ein Festgottesdienst am Sonntag vormittag in der Stadtkirche.

Mücheln und Umgebung.

16. Oktober.

** Straßammer Naumburg. Auf der Grube Pfänerhall bei Braunsdorf wurden am 6. Oktober v. J. (an einem Sonntag) Rossfandsarbeiten ausgeführt, wodurch der Klemperer Gottlieb Schneider aus Braunsdorf die Sonntagsruhe gefahrt haben sollte. Vom Schöffengericht Wägen deshalb am 2. März Strafe verurteilt, wurde heute das Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. — Verurteilt wurde die Berufung des Kraftwagenführers Wenzel Bäumel aus Frankfurt am Main, der mit seinem Auto in Gernitz bei ein Zubrwerk angefahren und eine Frau verletzt hatte und deshalb zu einem Monat Gefängnis verurteilt war. — Gestrichelt der nicht weniger als 900 000 Franken besitzt, die in dem Wägen aus G. u. a. die vom Schöffengericht Freyburg wegen Unterlassung von Aufklärung gefaßter Mörder Wägen drei Monate Gefängnis erhalten hatte.

** Der spanische Schachwägen in neuer Auflage. Die Pariser Schachwägen, über deren Treiben wir in früheren Zeiten wiederholt berichtet haben, sind seit einigen Tagen wieder in Tätigkeit getreten. Die „Arbeiter“ jetzt wieder Groß-Berlin sowie die Markt Brandenburg. In der allerbekanntesten Weise senden sie Briefe aus Madrid, in denen sie den Empfänger um Hilfe anfragen. Noch immer schmachtet jener große Unbekannte, den man angeblich wegen Bankrotts verhaftet hat, im Kerker. Auch der Koffer des Unglücklichen, der nicht weniger als 900 000 Franken besitzt, die in dem Koffer liegen, lagert noch immer auf einem französischen Bahnhof. Und nur weniger tausend Franken bedarf es, um den wertvollen Koffer freizubekommen. Ein Drittel der erwähnten Summe erhält derjenige, der sich den Unglücklichen Verhafteten erkaufen und den Koffer einlösen. Der Empfänger wird in dem Schreiben erucht, mit der genannten Summe sofort nach Madrid zu kommen und sein Eintreffen vorher telegraphisch mitzuteilen. Und mit diesem blumigen Schwindel luden die Gauer in Spanien immer wieder Opfer in ihr Garn zu legen. Gegenwärtig verdienen sie ihre Schreie nach Berlin, in die Nachbarorte sowie in märkische Distrikte, dürfen aber bald auch wieder Mitteldeutschland mit ihren Schwindelbriefen heimsuchen.

† Freyburg, 16. Okt. Die hiesigen beiden Militär- und Artillerievereine haben beschlossen, am Sonntag den 19. Oktober am Wägenwägen-Denkmal in den Reußen eine feierliche Feier abzuhalten. An der Denkmalsfeier blühtete am 21. Oktober, dem Tage des Freyburger Besatzes, Lieutenant von Wägenwägen, späterer Staatsminister, mitten in die Brust getroffen, fürs Vaterland.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

17. Oktober 1813.

Nahepaule des Kampfes, Wägenwägen. Dresden und Naunzig Belagerung.

Bei den Verbündeten herrschte, nachdem die Nachricht vom Siege Wägen eingetroffen war, eine gehobene Stimmung. Man glaubte, daß Napoleon bereits an diesem Tage wieder angreifen werde. Daß dies nicht geschah, war ein schwerer Fehler, aber bereits erachtet es notwendig, einen Plan vor allem jetzt seinen Völkern vorzubereiten begann. Er selbst mochte wohl fühlen, daß bei Wägen die Entscheidung bereits gefallen war, dennoch litt es sein Stolz nicht, sich sofort zurückzugeben. Dagegen ließ er beim österreichischen Kaiser durch den gefangenen General Mervel Verhandlungen anknüpfen, worin Frankreich, Preußen, Belgien, Spanien und Ägypten preisgeben; keine Bemühungen blieben erfolglos. Durch diese Verzögerung eines Tages gelang es den Verbündeten die Zeit, alle ihre Reserven heranzuziehen, so daß sie am nächsten Tage eine gewaltige Übermacht über die Franzosen besaßen.

Es ruht denn der Kampf an diesem Tage; nur Wägen blieb nicht ganz in Untätigkeit. Er war in kurzen Kampfe die Franzosen über die Parthe zurück und stellte die Fackelung mit der Hauptarmee dar.

An diesem Tage wurden die in Dresden zurückgelassenen minderwertigen russischen Truppen von den einen Ausfall machenden Franzosen unter St. Cyr mit harten Wäffen ins Dönn zurückgedrängt, worin sie von den hiesigen Wägen, hierauf die 5. d. e. m. n. s. i. d. a. t. Das gelangte Schachspielpersonal ist in größeren und kleineren Rollen beschäftigt. Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen: „Zimzauer“, Abends „Wägen“.

Wetterwarte.

W. W. am 17. Oktober: Weit wolke bis trüb, windig, milde, Regenfälle. — 18. Oktober: Abwechselnd heiter und wolke, vereinzelte Regenschauer, etwas kühl.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Morgen Freitag, „Tannhäuser“ in der Fassung der diesjährigen Neuinszenierung unter Leitung von Kapellmeister Hermann Hans Wägen. Es sei daran erinnert, daß „Tannhäuser“ bei der Aufführung am vorangehenden Sonntag von der gesamten Presse günstig besprochen worden ist und bei dem ausverkauften Hause einen so großen Erfolg, wie seit Jahren nicht, erzielt hat. Solisten-Gesellschaft, Chor und Orchester wurden in gleicher Weise gelobt. Sonnabend zur Jahreshauptfeier der Schlacht bei Leipzig Festvorstellung bei festlich erleuchteten Sälen. „Salomon“, von Richard Wagner, hierauf „Die 5. d. e. m. n. s. i. d. a. t.“. Das gelangte Schachspielpersonal ist in größeren und kleineren Rollen beschäftigt. Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen: „Zimzauer“, Abends „Wägen“.

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 14. Okt. Einbrecher als Kletterkünstler. Ein Einbrecher, der an der Außenfront der Häuser entlang in die Wohnungen hineingeklettert war und selbst unter den Kopfkissen der Schlafenden die Diebstehbeute herorgeholt hatte, wurde gestern am morgigen Tage verurteilt. Wegen schweren Diebstahls bezug. ge

werbsmäßiger und einfacher Hehlerlei hatte die 4. Strafkommission des Landgerichtes II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Seligmann gegen den Wägringer Fürstengögginger Emil Pflanz, den Kaffiser Paul Pflanz, den Wägringer Johann Pohl, den Arbeiter Otto Dahms und den Arbeiter Alois Pflanz, die Georg Pflanz, verurteilt. In den Sommermonaten dieses Jahres seien bei der Berliner und Schöneberger Kriminalpolizei fast täglich Anzeigen von Verhaftungen, ein nach dem während ihrer Anwesenheit in der Wohnung auf völlig rätselhaft Weise Diebstahl verübt seien. Die Ermittlungen ergaben, daß der aus der Erzgebirgsstadt emporkommene Wägringer Emil Pflanz außer am Heile bodengetreten und durch die offensichtlich jenseitig in das Schlafzimmer eingedrungen war. Verhaftet wurden 26 derartige Diebstahle, bei denen dem verwegenen Kletterkünstler Schmuckstücke usw. im Werte von mehreren tausend Mark in die Hände gefallen waren. Ein Teil der gestohlenen Schmuckstücke wurde von dem Angeklagten Pflanz, der in einem fälschlich vorerzählten Ahnenadelnadeln betriebe, angekauft. Das Gericht erkannte gegen Emil Pflanz auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiausschluß, gegen Pohl auf 1 Jahr Zuchthaus, gegen Pflanz auf 1 Jahr, gegen Dahms auf 6 Monate, gegen Albert Pflanz auf 3 Monate und gegen Georg Pflanz auf 1 Monat Gefängnis.

15. Okt. (Mittalmondprophet). Papstföhr, Konstantin in der Fabrik Seisow, sagte aus, die Kinder hätten häufig auf der Seismometer im Fabrikhofe geschaltet; sobald Weiss jedoch sie ansieht, seien sie davon gelassen. Von Juden hätten auf dem Fabrikhofe nur Dubowitz und Weiss gehandelt. Den letzteren habe Schneider, der häufig in die Fabrik gekommen, dort gearbeitet, auch der Sattler Horst Guldts. Der Schneider sagte über die Ermordung Justizrat's aus, von der Auffindung der Leiche habe er zuerst aus den Zeitungen erfahren. Er selbst habe Justizrat, Senja Thierberjal und andere Frauen nicht gekannt. Varud Seisow, ein Enkel von Senja Seisow, erklärte, die beiden Juden Dettlinger und Zandau seien im Jahre 1904 in die Fabrik gekommen, stamme aus Galizien und sei im Januar in Kiew zum Weich gewesen.

Die „Frank. Pst.“ berichtet über besonders prägnante Einzelheiten der Zeugenvernehmung vom Dienstag folgendes: Die diegenannte Zeugin Sacharowa will sich wohl mit Frau Guldts nicht einverstanden haben, sie habe aber von Weiss kein Wort gesprochen. Bei der Gegenüberstellung bleiben beide Frauen bei ihren Aussagen. Mehr ist aus Sacharowa, einer völlig allokolierten Bettlerin nicht herauszubringen, so daß der Präsident und die Parteien auf weitere Vernehmungen verzichten. Die einzige lebende Zeugin, die laut der Anklageschrift den Mordvertraub Weiss' selber gesehen, ist damit erledigt.

Weiter heißt es über die Vernehmung eines famosen Arzmidruiden, den sich der Staatsanwalt vertriehen hatte: Zeuge Hieronimach Antonow, ein im Alter von 40 Jahren gefasster Jude, heute Mündel im Krieger-Commissariat Lawra, sagt aus, fällt von Mittalmond seien ihm bekannt. Er erwägt einige Fälle, von denen er gerichtlich weiß, einen bestimmten, wo Juden ein getauetes Judenkind aus einem Kloster gerannt und lange verborgen gehalten haben sollen, bis das Kind entflohe. Der Zeuge sagt aus, daß er vor seiner Vernehmung im Eisenbauwerk in Berlin verhaftet habe, daß nachher seine Leber, die ihn vor den Juden warnten, weil diese Christen Kinder marterten. Der Richter unterbricht den Zeugen mehrmals, da dieser sich als Sachverständiger aufstellt. Zwei, angeblich Mittalmond betreffende Dokumente, die der Zeuge dem Gericht übergeben würde, werden ihm nicht erlaubt, ein Teil der Verteidiger wollte dies annehmen. Der Staatsanwalt und ein Verteidiger waren dagegen. Am Nachmittagserhör einer Zeugenprobe von Arbeitern und Beamten der Seisowfabrik stellt sich heraus, daß Weiss regelmäßig Samstag's arbeitete, und daß am Tage des Mordes auf der Fabrik gearbeitet wurde, so daß jeder ungewöhnliche Vorkfall bemerkt werden müßte. Der Staatsanwalt fragte jeden Zeugen zunächst, ob er Jude sei.

Vermischtes.

Selbstmord von vier Geschwistern. Von einem tragischen Geschehnis in einem Berliner Familienkreise habe angeheirateter Kaffiser Bruder betroffen worden. Seine beiden Brüder im Alter von 18 und 25 Jahren wurden am Dienstag mit einem Seil zusammengebunden in Paris aus der Seine gezogen, und der unglückliche Vater vernicht auch seine anderen beiden Kinder, den 15 Jahre alten Vöde und die 12jährige Emily, und hat Ursache anzunehmen, daß auch die beiden den Tod gefunden haben. Zweifellos haben die vier Kinder auf die Einwirkung der ältesten Tochter hin den Entschluß gefaßt, sich das Leben zu nehmen, um dem durch schwere Schicksalsschläge gebeugten Vater nicht länger zur Last zu fallen. Gestern erst hatte Bruder seinen Kindern mit trübseligen Augen mitgeteilt, daß sie ihre Wohnung räumen müßten, weil die Miete nicht zu bezahlen wäre, und daß man noch keine andere Unterkunft gefunden habe. Dies scheint der ältesten Tochter den Gedanken eingegeben zu haben, sich mit ihren Geschwistern gemeinsam das Leben zu nehmen. Die Familie lebte ebendam in guten Verhältnissen. In der Nachbarschaft wohnt man absolet nichts von der der Bräutigam hervordringende Anlage.

Eisenbahnkreuz in Spanien. Aus Huelva wird gemeldet: Das gesamte Personal, einschließlich der Werkstattarbeiter der Rio Tinto-Eisenbahngesellschaft ist am Dienstag in den Ausstand getreten.

Einer Festlichkeitsabend hielt die Spur genommen. In einem Restaurant an Lindenallee verlangten Montag zwei Gäste mehrere Glas Bier und saßen mit einem neuen Dreimarkstück, das dem Wirt sofort verdächtig vorkam. Als er mit Hilfe anderer Gäste die beiden heimgehen wollte, ergriffen die Unbekannten die Flucht. Es gelang jedoch, sie in der Selbsttötung zu ergreifen. Die Polizei stellte fest, daß es sich um die Mitglieder einer weitverbreiteten Falschmünzbande handelte. In den Taschen der Verdächtigten fand man noch größere Vorräte an falschen Dreimarkstücken vor.

Vom Freunde niedergeschossen. In die königliche Klinik zu Berlin wurde ein Schwerverletzter eingeliefert, der das Opfer einer verhängnisvollen Schießerei geworden ist. Der Schütze hieß Max Bittner, der am Freitag wurde von dem Sohn des Wirtschaftspäters Reichel durch eine Leinwandkugel angepöbeln und schwer verletzt.

Das Geschöß ist tief in die Lunge eingebrungen. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, ist das Unglück auf eine Leichtigkeit des Schützen zurückzuführen.

Verhaftung eines Deserteurs. Der frühere Sektionsleiter des sozialdemokratischen Transportbetriebsverbandes in Wilmersdorf, der Berliner Arbeiter Zeigler, wurde am Montag d. 3. unter Mithilfe der Kasse des auf dem Hohener Schützenhof abgehaltenen sozialdemokratischen Turnfestes flüchtig geworden war, konnte jetzt in seiner Wohnung verhaftet werden. Er lebte nach Wilmersdorf zurück, weil ihm mitgeteilt worden war, daß die Polizei außer Verfolgung gesetzt habe. Der Verhaftete hatte letzterzeit mehrere Taten verübt.

Ein Automobil in eine Menschenmenge hineingefahren. Auf der Landstraße nach Finstorf bei Duisburg fuhr ein Automobil in eine Menschenmenge hinein. Ein Passant wurde getötet und ein anderer schwer verletzt.

Verpfeifung eines Vaters. In München hat Mittwoch früh 6 Uhr der 37jährige Straßenbahnführer Kreuzinger seinen 6jährigen Sohn aus erster Ehe und dann sich selbst erschossen. Seine Frau hatte er dadurch aus der Wohnung entfernt, daß er beauftragt, ihn auf der Station als krank zu melden. Die Ursache der Tat ist die Verpfeifung eines Straußhens, die er sich durch einen Unfall vor vier Jahren zugezogen hatte und die ihn befrüchten lassen mochte, daß er dienstantig würde.

Schwerer Automobilunfall. Aus Berlin wird gemeldet: Am Dienstag nachmittags erlitt der Generaldirektor Richard Sauerbrey, der mit seinem Sohn und seiner jüngsten Schmiegeverwandten auf der Fahrt von Grunewald nach Wannsee begriffen war, in der Nähe von Velthof einen schweren Unfall. Die junge Dame und der ältere der beiden Herren Sauerbrey wurden schwer verletzt.

Das Ende des Fiskus Busch. Wie verlautet, wird am 1. April kommenden Jahres der Fiskus des Fiskus Busch in Berlin, Kommissionsrat Busch, nach einer mehr als 30jährigen Tätigkeit sein Unternehmen auflösen. Damit würden nicht nur der Berliner Fiskus, sondern auch die großen Establishments in Wien, Hamburg und Breslau zu existieren aufhören. Busch begründet seinen Schritt damit, daß das Interesse der Zeit sich vom Fiskus abgewandt hat und er im Interesse seiner Familie die neue Berliner Aufbaugesellschaft die ihn jeden Abend mit 700 Mark belohnt, zu fragen.

Die älteste Frau in Deutschland. Im Dorfe Dormm im Kreise Meeritz feiert die dort am 5. Oktober 1793 geborene Frau Hedwig Stawa ihren 120. Geburtstag. Die hochbetagte Frau ist trotz ihres Alters erstaunlich kräftig. Sie frisst und trinkt noch, ohne eine Brille zu benötigen. Die Grefsin, deren Alter amtlich beglaubigt ist, war zweimal verheiratet und hatte auch Kinder, die aber alle gestorben sind.

Schlechte Aussichten im Burgunder Weinbaugebiet. Wie aus Chalons-sur-Saone gemeldet wird, haben die Burgunder Weinberge in diesem Jahre erheblich durch verschiedene Krankheiten gelitten. Viele Winzer sprechen davon, ihre Weinberge aufzulassen und Getreide zu bauen; andere haben den Weinbau bereits aufgegeben und sich als Arbeiter in den industriellen Gebieten, namentlich in Creusot und Montceau-les-Mines angeworben.

Einbruch in die Villa des Grafen von Schlieffen. In die Villa des früheren Kommandeurs des 1. Garde-regiments Graf v. Schlieffen in Oberswalde bei Berlin wurde in der Nacht zum Dienstag ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe einen großen Teil der Orden des Grafen und für etwa 12000 Mark Gold und Silberwaren erbeuteten. Die Diebe hatten einen durch Drahtgitter geschützten Kellerzugang geöffnet und waren auf diesem Wege in die augenblicklich unbewohnte Villa gelangt. Unter den gestohlenen Silberarbeiten befand sich auch ein wertvolles Zafelrequisit, das das Offizierskorps des 1. Garderegiments dem Grafen geschenkt hat. Der Wert der Raubbeute wird auf etwa 100000 Mark eingeschätzt. Die Täter sind entkommen, aber man nimmt an, daß es sich um eine Berliner Einbrecherbande handelt.

Zwölf Vergleute durch einen Werber zur Fremdenlegung verschleppt? Aus dem westfälischen Ort Marz wird nachdrücklich aufgeföhrt, daß ein gewisser Herr, welcher als Transport-Arbeiter, der aus 11 Mann bestand und der dieser Tage auf der Sehe „Grasser“ bei Marz eintraf, hatte sich ein Werber für die Fremdenlegung beigelegt. Die Leute stellten sich auf der Sehe noch alle zur ärztlichen Untersuchung, nicht aber zur Arbeit. Es fehlten vielmehr zwölf Mann. Die Polizei wurde telegraphisch benachrichtigt, leider hat die Bespide erst ein nachher durch Transport 24 Stunden vorher abgeholt waren. Alle Nachforschungen nach ihnen waren bisher erfolglos, so daß die Annahme nicht von der Hand zu weisen ist, daß die zwölf jungen Vergleute durch den Werber verschleppt worden sind.

Eisenbahnkatastrophe in Liverpool.

Liverpool, 13. Okt. Der Erzpreßzug nach Manchester ist heute nachmittag auf dem St. James-Bahnhof in Liverpool mit einem anderen Zuge zusammengefahren. Sechs Wagen wurden vorerst zerstört. Man befürchtet, daß zehn Personen tot und mehrere verletzt sind. — Wie ein weiteres Telegramm meldet, ist der Zusammenstoß auf dem St. James-Bahnhof dadurch erfolgt, daß ein in die Halle einlaufender Zug auf den Zug nach Manchester, der von dem Bahnhof hielt, aufstieß. Der letzte Wagen des Manchester-Zuges wurde zertrümmert; er war nach Hull bestimmt und zum größten Teil von Reisenden nach dem Kontinent besetzt. Von den Insassen der übrigen Wagen wurde niemand getötet.

Zwölf Ehebrüche.

Das in Indien vertrieben, zwischen Unbefugten verschiedener Rassen, ausgeschloffen sind, ist allbekannt. Aber nicht jeder weiß, was für lächerliche Anfälle oft zur Bildung neuer Rassen führen, und aus was für ungläublichen Gründen deshalb Ehebrüche zwischen jenen Rassen entfallen können. Nicht nur jeder einzelne Mensch, jedes einzelne Sandkorn stellt eine fremde abgeschlossene Rasse dar, daß W. der Schneiderjohn nur eine Schneiderstodter Rasse dar, sondern auch die geringsten Abweichungen in der Ausföhrung der ständigen Arbeit zerfallen sofort wieder die Gilde in neue Rassen, die sich nennentlich bei der Arbeit und gleichzeitlich ihre Kinder von Ehebrüchen vorsehen. So gibt es in einer Teile Indiens zwei Rassen von Rindern, deren ganzer Unterschied darin besteht, daß die einen beim Vertellen

des Netzes die Rindchen von links nach rechts arbeiten, während andere dies von rechts nach links tun. Eheiraten können sich infolge dessen nur Rinderkinder, deren Väter dieselbe Richtung einhalten. Ein Weibchen von der herkömmlichen Arbeitweise hat auch die Rasse der Weibchen in zwei Klassen geteilt: die einen töden nämlich ihre Milch vor dem Muttern ab, die anderen aber sparen sich die Milch. Beide Klassen wollen nun voneinander nichts wissen, und Homens Waden können sich nur dort schlängen, wo die gleiche Methode des Mutterns befolgt wird. Nach Angabe des Indientenens Richard Gerbe läßt sich etwas Ähnliches auch bei den Toppeln in Süd-Bengalen beobachten. Wer keine Toppe anfertigt, und beim Drehen der Scheibe läßt, der darf sich keine Hoffnung machen, je in eine Toppelarbeit betreten zu können, in der große Toppe im Stehen hergestellt werden. Wer vielen Weibchen frucht man sich unwillkürlich, wie Weibchen es fertig bringen, sich jedem Anzuge zu unterwerfen. Aber der Verlust der Rasse, der mit einer ungleichen Ehe verbunden ist und ein jammervolles Dasein zur Folge hat, läßt eben jeder überdauern, der nicht vom Staube europäischer Kultur angehaht ist, die Rassenfrage selbstverständlich erscheinen. Ein in einem Europäer betrauten gefaßt hat, äußert ihm gegenüber wohl Klagen über die Sittlichkeit der Rinderheiraten und meint, besser wäre es gewesen, wenn er sich in reinem Alter hätte selbst ein Mädchen wählen dürfen; charakterlich überwiegt aber fast er stets dabei: Ein Mädchen aus meiner Rasse!

Neueste Nachrichten.

Aus Marokko. Paris, 16. Okt. Aus Madrid wird gemeldet: Aufständische Marokkaner griffen die spanische Stellung im Kerfisch-Gebiete an und wurden mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Auf spanischer Seite fiel ein Offizier, zehn Mann wurden verwundet.

Serbien leut ein. Belgrad, 16. Okt. Ein gestern abend veröffentlichtes Communiqué der Regierung besagt, daß die serbische Armee Weichl erhalten habe, nicht die serbische Armee voranzubringen. Die Truppen hätten Weichl erhalten, ein großes militärisches Wesen durch die Spielteute und das Munitionsfeld des 106. Inf.-Reg. statt.

Günderjahre.

Leipzig, 16. Okt. Heute früh 7 Uhr fand in Wädern als Anfang der Feiertage, die der Ort zur Erinnerung an die blutigen Kämpfe vor 100 Jahren begehrt, ein großes militärisches Wesen durch die Spielteute und das Munitionsfeld des 106. Inf.-Reg. statt.

Wieder ein Feuer auf einem „Stranion“-Dampfer. London, 16. Okt. Nach aus Saßig in Liverpool eingetroffenen Meldungen brach auf dem Dampfer „Stranion“ von der Stranion-Küste, derselben Küste, der der Rotterdam im Agarrum Feuer aus. Alle Verwunde, es zu löshen, scheiterten. Die Offiziere und Mannschaften wurden von den Flammen immer wieder zurückgetrieben. Hierauf wurden die Kuten verloschen und der Dampfer fuhr mit seinen 250 Passagieren nach Saßig, was er glücklicherweise und wo das Feuer gelöscht wurde.

Der Dampfer „Großer Kurffisch“ in Neuhort.

Neuhort, 16. Okt. Der Dampfer „Großer Kurffisch“ ist 102 Gerichten von „Balticus“ traf gestern hier ein. Er wurde von allen Schiffen im Hafen mit Flaggenmusik und Signalen von Dampfweiser begrüßt. Der erste Offizier des Dampfers, der dem Kapitän Spangenberg und der Mannschaft ein stürmiches Willkommen darbrachte und sie als Heiden feierte. Das rote Kreuz übernahm die Fürsorge für die Geretteten. Der erste Offizier des Dampfers „Großer Kurffisch“ tadelt scharf die „Garmonia“ und die anderen Kurffische, die in der Nähe der Unglücksstätte weilten. Sie haben, sagt er, keine Rettungsboote ausgehängt, obgleich wir ihnen zeigten, daß dies möglich sei, denn unsere Rettungsboote nahmen, zwei Wellen vom „Großen Kurffisch“ entfernt, das Rettungsnetz vor. Die englischen Schiffe verweigerten uns dabei jede Hilfeleistung und schickten erst am anderen Morgen Boote aus.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Liverpool. Liverpool, 16. Okt. Anstalt wird mitgeteilt, daß bei dem Eisenbahnunfall in Liverpool 6 Personen getötet seien. In einer amtlichen Liste von Verletzten, deren Zahl nichtamtlich auf 28 angegeben wird, befinden sich die Namen Jakob Wilks aus Hamburg, Otto Hahn, Wörreke unbekannt, Franz Wolfst aus Wismar, Ernst Widdelstein aus Hamburg und Chyrian Otto aus Hamburg.

Sif Franck ermordet.

Berlin, 16. Okt. Dem „Kol. Anz.“ zufolge wurde in Moskau der Besitzer eines berühmten Kaufes verhaftet, der sich an 11 Frauen vergangen und sie ermordet hatte.

Rettsungsarbeiten eingestellt. London, 16. Okt. Die Arbeiten zur Rettung der in Berlin am Karfisch eingeschlagenen Vergleute haben heute morgen 2 Uhr eingestellt werden müssen.

Getreide- und Produktenerke.

Berlin, 16. Oktober.

Weizen lot. incl. 183,00—185,00 Mk.
Roggen lot. incl. 157,00—175,00 Mk.
Hafer lot. 172,00—182,00 Mk., do. mittel 157,00 bis 171,00 Mk.
— Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,75—27,25 Mk.
Roggenmehl Nr. 00 und 1 19,00—21,70 Mk.
Gerste incl. 148,00—156,00 Mk., do. fämyer frei
Wagen und ab Bahn 157,00—168,00 Mk., do. russische frei
Wagen netto ab Mühle excl. Sach 10,00 bis 10,50 Mk.

Reklameteil.



NESTLE

Allwahrte Nahrung für Kinder und Kranke

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikumsgegenüber keine Verantwortung.

Für die aus Anlaß unserer Bemählung in so zahlreichen Bläse erzielten Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege Allen unseren Dank.

Merseburg, den 16. Okt. 1913.
Felix Schmidt u. Frau
geb. Kandelhardt.

Für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich meines Jubiläums sage ich allen Beteiligten verbindlichsten Dank.

Merseburg, 16. Okt. 1913.
Heinrich Hessler.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Merseburg, den 15. Oktbr. 1913.
Louis Ehlendorf
nebt Kindern.

Gutenbergsstraße 6
Parterre-Wohnung (4 Räume, Bad, Gas mit Zubehör und Garten) zu vermieten und 1. Zu nur zu beziehen.

Eine schöne
4 Zimmerwohnung
mit Bad per sofort oder 1. Januar zu beziehen
Gutenbergsstraße 1

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Reichstr. 1, v. l.
Einfach möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Langschiedter Str. 16.

2 gut möbl. Zimmer
sind sofort zu vermieten
Neumarkt 25.

Bessere Schlafstelle
zu beziehen
Mindberg 6.
Dame sucht freundl. möbl. Zimmer
per sofort oder mit Pension. Offerten
sind zu richten an:
E. Kowale, Berlin, Brückenstr. 9

1 od. 2 möbl. Zimmer
gesucht, sonnig und ruhig, event.
mit Mittagessen, zum 1. Novbr.
Angebote unter „Möbliert“ an
die Exped. d. Bl.

Suche zum 1. November
schön möbliertes Zimmer,
Gegend Bahnhofs - Karlsruher
Dörfer mit Preis und Licht
unt. A B a d. Exp. d. Bl.

Der Baden Burgstr. 10
mit Zubehör, bisher ruhig, ist
per 1. Jan. zu verm. d. Hochberg.

Großer Keller
zu vermieten
Ziefer Keller 2.
Wohnhaus möbliert m. Gart.
zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis, Lage usw.
unt. Wohnhaus a d. Exp. d. Bl. erb.

Leere Kisten
sind zu verkaufen. Wo? sagt die
Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
ein gebrauchter, noch in guten
Zustande befindlicher 4 bis 6 PS
Benzin-Motor.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zum Winterbedarf
empfehle

Speisefartoffeln
Prima Mecklenburger Magnum
bonum,
Prima Thüringer Magnum
bonum,
Prima Industrie,
Prima Salat Kartoffeln
billigst
Freygang, Gr. Ritterstr.

Nachruf.
Dienstag abend starb nach langem, schweren
Leiden unser lieber Kamerad, der
Fabrikbesitzer
Herr Louis Mühlpfordt.
Derselbe war dem Vereine ein langjähriger,
trauer Kamerad. Sein Andenken wird stets in Ehren
gehalten werden.
Merseburg, den 16. Oktober 1913.
Verein ehem. Kampfgenossen.

Nachruf!
Nach langem, schweren Leiden verschied
am Dienstag abend unser hochverehrter Onkel,
Herr Fabrikbesitzer
Friedrich Louis Mühlpfordt.
Wir verlieren mit ihm einen gerechten
und milden Herrn. Sein Andenken wird uns
unvergesslich bleiben.
Merseburg, den 16. Oktober 1913.
Das Personal der Firma Mühlpfordt Söhne.

Von Freitag den 17. d. M.
steht ein frischer Transport
ruff. u. ostpreuß.
Pferde
preiswert bei mir zum
Verkauf.
Ernst Jauck,
Merseburg,
Guthof „Drei Schwäne“.
Telephon 286.



Am Donnerstag den 16. d. M. treffen in einer Aus-
wahl von 10 Stück erstklassige
dänische und belgische Arbeitspferde
sowie
beste Hallsteiner u. hannoversche Wagenpferde
zum Verkauf bei fulantesten Bedingungen ein.
A. Scheber, Weiskensstr.
Eintae noch gute Laufräder empfehle alexandria sehr preiswert.

Pferde-Verkauf.
Wegen Einstellung
meines Geschäftes stelle
ich mein in bestem Zu-
stande befindl. attri-
mentiertes Pferde-
material im Guthof
„Deutscher Hof“,
Langschiedter Str. 34,
zum Verkauf.
Volljähriges Material
zu Luxus- und Arbeits-
zwecken geeignet.
Richard Reithauer,
Merseburg.



Sofort
wird gut besohlt und repariert.
Verarbeite wie bekannt nur gutes Kernleder.
Herren-Sohlen 2 Mt. bis 2 Mt 25 Pf. Damen-
Sohlen 1 Mt. 50 Pf. Kinder-Sohlen nach Größe
von 80 Pf. an. Herren-Abzüge 75 Pf. Damen-
und Kinder-Abzüge 50-60 Pf. Genähte Sohlen
jeder Größe 25 Pf. mehr.
Schuhbesohl-Anstalt **Emil Mende, Johannisstr. 12.**

Neu eingeführt. Neu eingeführt.
Elektr. Lichtbäder.
Johannisbad, Johannisstrasse 10.
Telephon Nr. 245 Gebüßel von 8-3.



Frisch eingetroffen:
starke Hasen,
auch zerlegt,
kleine Hasen von Mt. 2 an,
wilde Kanlachen,
la. frisches Rehwild,
Fasan-Gähne und -Gemenen,
Rebhühner,
Dresdener Hasermaßgänse,
auch geteilt,
junge Enten, Gähnen, Zauben,
bühmische Spiegekartoffeln,
Schlets, Aale

empfehle **Emil Wolf.**
Illuminations-
Lämpchen
empfehle
Otto Bretschneider.

Maß-
Unfertigung



eleganter
Herren-Kleidung

Jeder von mir unter Leitung
erklärter Schneider abge-
lieferte Gegenstand ist buch-
stäblich eine Empfehlung,
denn die Darbietungen sowohl
in Sitz wie Ausfühnung sind
unübertroffen.

S. Weiss
Merseburg. Telephon 437.

Wichtigste Bezugsquelle
in **Emaille-**
Wirtschafts-
Artikeln
sowie **Aluminium**
bei **Alfred Becher,**
Emaille-Spezialgeschäft,
Ede Schmale Str., An der Seifel.

Kaufe
getragene Kleidung: Hüde, Feder-
betten, Möbel, Waäde, Schuhe,
Stiefel u. a. m.
9. Welf. Delgrube 7.

Weiche ein
mit
Henkel's
Bleich Soda.

Umzugshalber verkaufe
sämtl. Korbwaren
zu jedem annehmbaren
Preis.
J. Leidel, Obere Breite Str.
Goldene Angel.



Wenn Sie von hartnäckigen
Flechten,

judenden Hautausschlägen usw.
geplagt sind, so daß der Goutreiß
Sie nicht schlafen läßt, bringt
Sänen „Saluderm“ rasche Hilfe.
Verpackung enthält 50 Gm. u.
1 M. (stärkste Form) bei A. Kasper,
W. Kieselich u. A. Riese, Droge.

Hierdurch zeige ich ergebenst
an, daß der Verkauf von heute
ab nur noch in meinem neu
einrichtungen und bedeutend
größeren Laden stattfindet.

Albert Bruns,
Gottshardstr. 27.
Druckerei u. Papierhandlung.
Spezialgeschäft für Karten
aller Art.

Von der Reise
zurück.
Dr. Witte.

Männer-Turn-Verein.
Die Ausgabe der
Fadeln an unsere
Mitglieder erfolgt
Freitag abend von
7 1/2 bis spätestens
um 7 Uhr in unv. Ver-
eins, Der Vorstand.

Am 14. Oktober starb unser Kam-
erad, Fabrik-
besitzer
Louis
Mühlpfordt,
Mittkämpfer v.
1866, 1870/71.
Zur Beerdi-
gung und Ab-
holung d. Fahne
tritt der Verein
Freitag 17. Ok-
tober nachmittags 3 1/2 Uhr beim
Kamerad v. Vorstehenden, Schmale
Straße 6, an. Der Vorstand.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Verkäufer in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Borenlahn; durch die Post 120 Mf. außer 42 Pf.
Verkaufs- Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Feiertagen aussermittags.
- Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
- Für Rückgabe unentgelteter Einladungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für 3 Wochen mit 1000
Umschlag 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., ansonst pro Zeile
20 Pf., im Vorauszahl. Bei langfristigen Ges. entwerfender Anzeigen
Gesähr für Erwerbungen nach Belieben. Für Modifikationen und Erweiterungen
besondere Berechnung, nach Anhörung mit Notwendigkeit. Geschäftszeit: Dienstag
Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere
Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorrücken.

Nr. 244.

Freitag den 17. Oktober 1913.

40. Jahrg.

Geldknappheit und Goldamlauf.

Der hohe Zinsfuß und die naturgemäß damit verbundene schwierige Beschaffung von Geld bewirken, wie jedermann weiß, zu einem guten Teil die heute herrschende und noch immer im Zunehmen begriffene schlechte wirtschaftliche Konjunktur. Das Bauhandwerk liegt völlig darnieder, weil es infolge der Verteuerung des Geldmarktes unmöglich ist, zweite Hypotheken zu erhalten. Durch diesen Umstand ist nicht nur eine Unmasse Arbeiter im Baugewerbe brotlos, sondern es sind auch zahlreiche andere Industrien durch dieses vollkommene Darniederliegen des Bauhandwerks ebenfalls in Mitleidenenschaft gezogen. Jedes Unternehmen hat ein sehr großes Interesse an einem billigen Zinsfuß. Im „Badischen Landesboten“, dem fortschrittlichen Organ in Karlsruhe, wird auf diese Tatsachen hingewiesen und in folgenden Ausführungen die Beschränkung des Geldumlaufs als ein Mittel zur Milderung des Übels empfohlen:

„Besamlich ist für den Diskontsatz der Reichsbank, der im allgemeinen für den Zinsfuß in Deutschland maßgebend ist, der Goldbestand der Reichsbank ausschlaggebend, und es liegt im höchsten Interesse unseres Landes, den Goldbestand der Reichsbank zu stärken.

In Deutschland ist in dieser Hinsicht noch sehr viel zu bessern. In der ganzen Kulturwelt, beispielsweise Amerika, England, Frankreich, Österreich, der Schweiz und Italien im Kleinbereich, so wie wie gar kein Gold. Jeder, der im Auslande gereist ist, wird aus eigener Erfahrung wissen, daß beim Wechseln eines größeren Papiergeldes niemals, sei es von einer öffentlichen Kasse, sei es im Privatverkehr, Gold zurückgegeben wird, sondern regelmäßig kleinere Papiergeldscheine oder bei Beträgen bis zu etwa 40 bis 50 Mark Silber in der betreffenden Landeswährung. Es ruht also beinahe der gesamte Goldbestand dieser Länder in den Kassen der betreffenden Nationalbanken.

Ganz anders bei uns in Deutschland! Hier kursiert in vollkommen überflüssiger Weise eine Unmasse Gold. In den Taschen des einfachen Arbeiters ist

Land sei, das in einem Kriegsfall nicht in der Lage wäre, die notwendigen Geldmittel aufzubringen, um einen Krieg längere Zeit führen zu können. Diese Vorräte von Gold, die alsdann in der Reichsbank vorhanden wären, würden dem Auslande mehr Respekt und größere Achtung vor der Kriegsbereitschaft Deutschlands einflößen, als es durch die Erziehung noch einiger weiterer Armeekorps der Fall wäre!“

Zentrum und Sozialdemokratie.

Für den badi schen Wahlkampf gibt gerade noch zur rechten Zeit die „Bad. Landesztg.“ folgende Stelle aus der Broschüre Wacker's: „Wer fördert die Umsturzbewegungen?“ (Karlsruhe 1900; Verlag der „Badenia“) wieder:

„Nun, wenn das Zentrum wirklich die sozialdemokratische Partei bei Wahlen unterstützen würde, um die Zahl der nationalliberalen Abgeordneten zu vermindern, und dadurch erwünschte Kammerbeschlüsse zu ermöglichen, so wäre der Zweck durchaus unausführbar. Auch das Mittel wäre wenigstens gesetzlich und staatsrechtlich tadelloß. Gesetzlich und staatsrechtlich ist die Wahl von Sozialdemokraten gerade so statthaft, wie die von Nationalliberalen oder Konservativen, Demokraten oder Zentrumskleuten usw.“

Wenn also das Zentrum, um die Zahl der nationalliberalen Mandate zu verringern, mit der Sozialdemokratie geht, dann ist dies, nach Ansicht Wacker's vom Jahre 1900, „unausführbar“. Wenn die Liberalen aber jetzt das gleiche tun, um das Zentrum niederzubalten, dann ist das ein sündhaftes Verbrechen!

In den letzten Tagen sind aus der Broschüre des bayerischen sozialdemokratischen Landtagsabg. Profit über die bestimmten Wahlbündnisse des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Bayern längere Auszüge veröffentlicht worden; worauf sich das „Deutsche Volksblatt“, ein Zentrumskleutenorgan, an den Dr. Zimmermann, der an den Wahlen hervorragend beteiligt war, um Auskunft wandte. Dr. Zimmermann gibt nun alles zu und wundert sich nur gegen den Vorwurf des Stuttgarter „Beobachters“, der von „schwarzer Heuchelei“ gesprochen habe. Er schreibt:

„Worin soll denn unsere „Heuchelei“ bestehen? Ich war es, der 1899 und 1905 die Hauptbündnisse abgeschlossen hat. Ich habe niemals ein Geheimnis daraus gemacht. Herr Profit schreibt (S. 10): „Das eine steht fest, daß man sich das gegenseitige Versprechen gab, als Männer auch sein gegebenes Wort männlich zu halten.“ Wo ist da die „schwarze Heuchelei“? Die Bewegung im Dome habe ich heute sozusagen den Grundstein für eine nahezu zehnjährige Periode gegenseitiger Wahlerstützung.“ behauptet Profit. Wo ist da die „schwarze Heuchelei“? Ich habe doch gleich ohne Umstände die Hauptsache, daß ich das Bündnis abgeschlossen habe, offen zugegeben.

Dann trifft, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, der Vorwurf der Heuchelei Herrn Dr. Zimmermann nicht. Er wird aber wissen, daß das Zentrum zunächst überhaupt alles abzuleugnen versucht hat, bis die sozialdemokratischen Teilnehmer an jenen Konferenzen die erkauflichen Details mitteilten, und daß es noch bis in die letzte Zeit hinein zum mindesten die Begegnung im Dom zu Speyer abzuleugnen möchte, indem es sich daran flammert, daß das Bündnis nicht bei den Kaisergräbern abgeschlossen worden sei.

Zur Welfenfrage

ergeht unterm 14. d. wiederum eine Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Sie ist in der Form einer Zurückweisung einer Notiz des „Sammoberigen Curiers“ gefaßt, in der die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das

dynastischen Rücksichten gebracht werde, scharf getadelt worden war. Es war behauptet worden, weil des Kaisers Tochter, gehe man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Hauspolitik. Dieser Vorwurf wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen, und es wird gesagt: „Mögen auch die Ansjichten über die Bedingungen für die Kronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch auseinandergehen, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Verirat der Kaiserin und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen vor seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Herrn Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen gesicherten Garantien entscheidend waren.“

Man sieht aus dieser Erklärung zweierlei: erstens sind noch Meinungsverschiedenheiten vorhanden über die Bedingungen, unter denen der Welfenprinz den Thron in Braunschweig endlich voll besteigen können, und es wäre recht interessant zu erfahren, welcher Art die noch vorhandenen Schwierigkeiten sind. Denn andererseits hält der Kaiser und damit auch die Regierung die vom Prinzen gegebenen Erklärungen und Garantien für ausreichend. Man wird im allgemeinen sagen können, daß das deutsche Publikum kein Interesse daran hat, dynastische zu sein als der Dynast, also mehr Garantien für die Aufrechterhaltung der staatsrechtlichen Integrität Preußens zu verlangen, als es der Monarch selbst tut. Auf der andern Seite kann unmöglich bestritten werden, daß zwischen der Bundesratsklärung von 1907 und derjenigen, die voraussichtlich in kurzer Zeit erfolgen wird, ein klaffender Widerspruch besteht. Dr. Müller-Meinigen hat auf dem fortschrittlichen Parteitag in Würzburg mit Recht dieserhalb von einem Sarkasmus des Bundesrats gesprochen. Denn die welfischen Erklärungen vor jenem Bundesratsbeschluss unterschieden sich in ihrem Wesen nicht allzu sehr von den Erklärungen, die der Prinz jetzt abgegeben hat. Und dennoch die völlig veränderte Haltung Preußens und voraussichtlich des Bundesrats! Eine Niederlage des letzteren kann nicht gut abgegriffen werden, auf der andern Seite aber wird die hoffentlich endgültige Ausmerzung der Welfenfrage schließlich für unsere inneren Zustände nicht ohne Nutzen sein.

Die Lage auf dem Balkan.

Obwohl die serbische Armee durch einen Verlust aus Belgrad in ihrem Vormarsch gegen die Albaner aufgehalten worden ist, damit ein Überdritten der in London festgesetzten Grenze vermieden werden solle, hat Serbien seine Ansprüche auf eine Grenverbesserung gegen Albanien nicht aufgegeben. Es sucht sie nur auf einem friedlichen Wege als auf dem einer Diskussion zu erlangen und hat zur Vorbereitung seiner Albanien eine Note an die Mächte angefündet, in der die Forderung der iratrischen Grenze aufgestellt werden soll. Obwohl dieses Verhalten der serbischen Regierung in keiner Weise als provokativ bezeichnet werden muß, hilft man sich doch in Wien dadurch selbst, dem Österreich, das durch den Welfenprinzen von seinem einst als unerschütterlich bezeichneten Programm genommen worden war, sieht sich nun wirklich außerstande, durch weiteres Nachgeben sein Ansehen völlig zu untergraben. Es ist daher zu erwarten, daß demnächst von Österreich in Belgrad ein formeller Protest gegen alle weiteren Expansionsabsichten eingeleitet werden wird. Zunächst sind freundschaftliche Schritte in diesem Sinne von Deutschland und Italien unternommen worden.

Ein Schritt Deutschlands.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der deutsche Gesandte in Belgrad ist angewiesen worden, der serbischen Regierung in freundschaftlicher Weise die Respektierung der Londoner Beschlüsse über die Abgrenzung Albanien anzuraten.

Italienische Vorstöße.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Belgrad: In politischen Kreisen wird mitgeteilt: Die italienische Regierung hat bei der serbischen Regierung freundschaftliche Schritte getan, um sie auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, die von der Welfenfrage in London festgehalten

